Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

105. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 10. März 1982 — Nr. 5

Das heilige Buch

Du heilges Buch, von Gott gegeben,
Sollst meinem Herzen ewig teuer sein!
Hier ist der Weg zum wahren Leben,
Hier fließt der Gnadenquell mir ewig rein.
Von dir trennt nicht Verfolgung mich und Spott;
Vernimm's,entzücktes Herz, hier redet Gott!

Jahratausende wie Tage schwanden,
Seitdem des Höchsten Ruf in dir erschallt,
Und was die Weisesten erfanden,
Ist spurlos meist im Zeitensturm verhallt;
Doch deine Kraft — denn Gott ist ewig treu —
Du altes Buch, bleibt jedem Herzen neu!

Est ist der ewgen Weisheit Fülle,
Die mir aus deinen Segensworten spricht;
Doch eine menschlich zarte Hülle
Gewöhnet erst mein blödes Aug ans Licht.
Wie innig sagst du meinem Sehnen zu,
Wie menschlich zart, wie göttlich groß bist du!

Du Schatz, den mir kein Rost verzehret,
Den nicht Gewalt noch List mir jemals raubt,
Sei von mir ewig hochverehret!
Durch dich hab ich an meinen Herrn geglaubt —
Durch dich erfuhr ich meine Sündenschuld,
Durch dich in Christo meines Gottes Huld!

Joh. Hopfensack

Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig . . .

Gott hat unserer Generation die Gnade geschenkt, Zeuge großer geistlicher Erweckungen in allen Teilen der Welt zu sein. Durch lebendige Verkündigung des Evangeliums von Geistlichen und Laien, von Evangelisten, Hirten und Lehrern sind Tausende aus dem Sündenschlaf aufgewacht oder aus starrer Rechtgläubigkeit und aus modernem Rationalismus zu biblischer Lehre und zum biblischen Leben zurückgeführt worden. Überall haben sich lebendige, bibelgläubige Christen zu Gemeinschaften zusammengefunden, die gesunder Pflege in nüchternem, biblischem Sinne bedürfen. Zahlreich sind die geschulten und ungeschulten, theologisch gebildeten und ungebildeten Mitarbeiter in der Gemeinschaftspflege. Noch viel zahlreicher sind die mündig werdenden oder gewordenen Christen, die mit Verständnis die Schrift lesen und gebrauchen und untereinander sich darüber aussprechen. Zugleich werden auch an diejenigen, welche in Sonntagsschulen und Vereinen der Jugend mit dem Evangelium dienen, immer größere Anforderungen gestellt. Wie nötig es für alle diese Kreise ist, einen festen Grund der Lehre, eine klare Erkenntnis des Heils, einen Einblick in den ganzen Ratschluß Gottes zu gewinnen liegt auf der Hand. An vielen Orten macht sich Mangel an Klarheit und Festigkeit in der Lehre deutlich fühlbar. Falsche Propheten ziehen durchs Land und bringen Verwirrung in die Kreise der Gläubigen. Andere stellen statt Christus irgend einen anderen Gegenstand, sei es Taufe oder Versiegelung oder Krankenheilung und dergleichen in den Mittelpunkt und sondern ihr Häuflein aus dem Zusammenhang des ganzen Reiches Gottes ab. Da hilft denn keine Einzelbekämpfumg, sondern nur eine gesundce Gesamtauffassung der ganzen Heiligen Schrift. Darum rufen wir heute noch einmal wieder zu einem tüchtigen Studium der Heiligen Schrift auf, "Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt" (2. Tim. 3, 16.17).

Wie sorgen wir für schriftgemäße Lehre?

Von Cornelius Wall

Der Apostel Paulus sah es für notwendig an, seinem Mitarbeiter Timotheus zu schreiben: *„Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören"* (1. Tim. 4, 16). Wahrscheinlich würde Paulus uns heute dieselbe Ermahnung zurufen, denn es wird immer klarer, daß die heutige Zeit in besonderer Weise eine Antwort auf folgende Frage nötig hat: „Wie sorgen wir für schriftgemäße Lehre?" Früher war die Sache einfacher, besonders in den Kreisen unserer Gemeinden. Man stimmte in einigen Lehrpunkten nicht überein — Gleichgesinnte schlossen sich zusammen — gründeten eine neue Gemeinde — und schon ging das Gemeindeleben weiter. Heute ist das Problem viel größer. Unterschiede schwinden, Kirchen und Denominationen treten sich näher, finden sich, schließen sich zusammen. Andere lernen es glücklicherweise, im Frieden miteinander zu leben und Gemeinschaft zu pflegen, wenn die Betreffenden auf gleichem Glaubensboden stehen.

Die Gefahr droht heute von einer anderen Seite. Heute sind es nicht Lehrpunkte, die uns trennen, sondern die Lehre selbst. So viele Einflüsse drängen sich uns auf, daß wir gezwungen werden, zu fragen: „Wie sorgen wir für schriftgemäße Lehre?"

I

Fragen wir jedoch zuerst, wie es dazu gekommen ist, daß die Verhältnisse so liegen. Ich kann mich dessen gut entsinnen, daß ich in meinen jungen Jahren an der Idee festhielt, daß man, um erfahrungsreif zu sein, unbedingt mit der Landwirtschaft verbunden gewesen sein müßte, einerlei welchen Beruf man für das Leben wählte. Ich komme von dieser Idee bis heute schwer los. In jenen Jahren habe ich als Lehrer möglichst viel in der Landwirtschaft meines Vaters mitgeholfen, und zwar mit Vergnügen, denn es gehörte bei mir zur Sache.

Im Laufe der Zeit ist jedoch eine große Umwälzung geschehen. In allen Ländern, in die „unser Volk" zerstreut ist, findet man von unseren Leuten in allen Berufszweigen des Lebens. Der Landwirt bildet nur einen kleinen Prozentsatz der mennonitischen Bevölkerung. Jüngeren Bauern ist es oft unmöglich, in den Besitz von Land zu kommen. Was bleibt ihnen anders übrig, als sich in anderen Kreisen als in den heimatlichen zu bewegen, und schon kommt man in Kontakt mit völlig anders denkenden Menschen. Damit beginnt auch das Fragen nach der schriftgemäßen Lehre.

Von besonderer Bedeutung ist die Bewegung der Jugend zur Schule hin. Sie wird mit den verschiedenen Anschauungen bezüglich der Schrift bekannt und auch sie steht an der Frage nach der schriftgemäßen Lehre. Die Jugend von den Schulen fernzuhalten, ist unmöglich. Zu versuchen, sie den Einflüssen des Zeitgeistes zu entziehen, ist ebenso zwecklos.

II

Das zwingt uns die Frage nach der schriftgemäßen Lehre auf. Wie stellt man fest, was schriftgemäße Lehre ist? Hierüber das letzte Wort zu sagen, wird niemandem gelingen. In Bezug auf bestimmte Punkte wird es immer Meinungsverschiedenheiten geben. Es bestehen jedoch gewisse Anhaltspunkte, die nicht übersehen werden dürfen, wenn uns die Bibel noch wert ist. Ich hebe von diesen vier besonders heraus:

1. *Jesus Christus, der Gottessohn und der Menschensohn, steht im Mittelpunkt der Bibel.* Johannes stellt diese Wahrheit ganz besonders heraus in seinem ersten Brief, wenn er sagt: „Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christus, der ist von Gott geboren ... Wer ist, der die Welt überwindet, wenn nicht, der da glaubt, daß Jesus Gottes Sohn ist?" (4, 1 und 5). „Wer ist ein Lügner, wenn nicht, der da leugnet, daß Jesus der Christ sei? Das ist der Widerchrist, der den Vater und den Sohn leugnet" (2,22).

Verbunden mit dieser Aussage, daß Jesus im Mittelpunkt der Schrift steht, wird die Lehre vom Fall des Menschen und von der Erlösung bejaht. Wer an dem in der Schrift offenbarten Jesusbild rüttelt, stellt das ganze Erlösungswerk in Frage. Der Christus der Schrift muß stehenbleiben, sonst haben wir kein Christentum. Die schriftgemäße Lehre muß als ihren Zentralinhalt Christum haben.

2. *Hinter der Verkündigung der Schrift ist eine Realität — Christus selbst und das Christuserlebnis, das auf die gläubige Annahme seines Heilsangebotes folgt.* Könnte Christus nicht erlebt werden, hätten wir nur einen toten Glauben, den wir unmöglich festhalten könnten, ohne ihn zum Aberglauben werden zu lassen. Aber nun haben wir ihn erlebt, und wir dürfen bekennen: „Wir sind nun Gotteskinder, wir wissen, daß wir aus dem Tode zum Leben hindurchgedrungen sind." Und daß dieses Erleben keine Einbildung ist, dafür steht die Tatsache, daß sich eine Wolke von Zeugen dafür verbürgt. Gottlob, wir haben einen Christus, den wir erleben können, und der in uns das bewirkt, was er sich vorgenommen hat und was wir brauchen, nämlich in die Gemeinschaft mit unserem himmlischen Vater gebracht zu werden. Fehlt diese Betonung in der Lehre, ist sie nicht schriftgemäß. Heute begnügen sich viele mit den theoretischen Ausführungen. Daß hinter den Glaubensgrundsätzen die Wirklich-

keit steht, daß diese erlebt werden kann, geht ihnen schlecht ein. Meines Erachtens muß die schriftgemäße Botschaft ein Zeugnis von dem Christuserleben enthalten.

3. *Die Gemeinschaft mit Christus resultiert in einem Leben für Christus, einem Wandel nach seinem Willen.* Es reimt sich nicht, zu behaupten, man sei wiedergeboren aus Gott, sei also in gewissem Sinne Gott wesensgleich geworden, zeigt aber nichts von dem Wandel im Geist und der Frucht des Geistes, die uns in Galater 5, 22 geschildert wird. Es soll zum Heranwachsen, zur göttlichen Größe kommen (Kolosser 2, 19). Doch kann es dazu kommen? Die Schrift versichert uns, daß dieser Anspruch durchaus im Rahmen des Möglichen, ja sogar des Notwendigen liegt. Bestimmt geschieht dieses Wachstum nicht aus eigener Kraft. Es wird möglich durch die Kraft, die Gott verleiht. Daß Paulus um das Erkennen dieser Kraftquelle betet, bezeugt er zweimal im Brief an die Epheser, in Kapitel 1, 15 und 3, 14 ff. Vom Gläubigen fordert die Schrift unerbittlichen Einsatz des guten Willens, der das Ziel hat, das Erkannte im Leben zu üben und den göttlichen Wandel an den Tag zu legen. Allerdings droht auch dabei eine Gefahr, nämlich die der Gesetzlichkeit.

Daß es Männer Gottes zu allen Zeiten gegeben hat, denen man das Zeugnis gab, daß sie mit Gott wandelten, ist ein Beweis dafür, daß dieser Anspruch der Schrift nicht ein leerer Wunsch ist, der nicht verwirklicht werden könnte, sondern der zum Wesen des Christentums gehört.

Somit dürfte man schließen, daß die Lehre, die das Heiligungsleben und das Wachstum im Glauben betont, schriftgemäß ist.

4. *Als viertes Kennzeichen der biblischen Lehre ist meines Erachtens der Zukunftsblick zu betrachten.* Wir dürfen dem Herrn die Zukunft anvertrauen und seinen Verheißungen glauben. Der Herr, der uns für dieses Leben Gotteskindschaft, Heilsgewißheit, Gemeinschaft mit ihm, Freude und vieles mehr versprochen und geschenkt hat, der wird auch die Zukunftsverheißungen wahr machen. Der in Schwachheit kam, hat versprochen, in Herrlichkeit zu erscheinen. Der Auferstandene hat uns die Auferstehung zugesagt. Der gen Himmel Gefahrene hat versprochen, wiederzukommen und uns zu sich zu nehmen. Der die Welt erschaffen hat, stellt uns eine neue Welt in Aussicht, in der Gerechtigkeit wohnen wird. Auf Grund der Erfahrungen der Vergangenheit dürfen wir ihm ruhig die Zukunft anbefehlen. Er wird seine Gemeinde durchbringen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Er bleibt Herr aller Herren und König aller Könige, auch wenn es manchmal scheint, als wären die Reiche dieser Welt seiner Hand entschlüpft.

So unterweist uns die Schrift. Und die Lehre, die diesen hoffnungsvollen Ausblick bewahrt, ist schriftgemäß.

An diesen Grundsätzen — und es gibt deren bestimmt noch mehr — dürfen wir uns prüfen, ob wir noch die schriftgemäße Lehre haben.

Schluß folgt

Tauffest in der North Kildonan MB Gemeinde

Am zehnten Januar wurden acht Personen getauft und als Glieder in die Gemeinde aufgenommen. Vier andere Personen wurden durch Zeugnis aufgenommen. Von links: Pastor Roland Marsch, Lorrie Rahn, Betty Klassen, Joyce Hiebert, Debbie Krueger (Z) Tammy Regier, Ted Geddert, Ed Willms, Sarah Willms, Victor Thielmann, Helena Toews (Z), Rudy Funk (Z), Heinrich Toews (Z).

Verschobene Werte

Siegesbotschaft oder Versagerbotschaft?

P.K. Neufeld

Es war im Jahre 490 v.Ch. Die Perser hatten den Bosporus überschritten, um Volk und Land der Athener zu unterwerfen. Bei Marathon kam es zu einer mörderischen Schlacht. Unterdessen standen in Athen die Bürger der Stadt auf dem Marktplatz und erwarteten gespannt den Ausgang der Schlacht. Da stürzt ein abehetzter Läufer mitten unter sie, und mit dem Ausruf "Evangelio!" Siegesbotschaft! — so übersetzen bekannte Theologen das Wort.

Jesus hat uns, den seit Adam hoffnungslosen Versagern, eine Siegesbotschaft gebracht. Und die Apostel haben diese begeistert weitergegeben. Wir brauchen nicht mehr versagen, nicht mehr wie tote Fische (tot in Sünden) mit dem Strom dahinzugleiten: "Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat **durch unsern Herrn Jesus Christus.**"

Namentlich Paulus schreibt viel über den Sieg eines Christenmenschen: "In dem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat." Röm. 8, 37. — "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Phi. 4, 13. — "Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen" Gal. 5, 16 oder ". . . der uns allerzeit Sieg gibt in Christo. . ." 2. Kor. 2, 14 - und so könnte man beliebig fortfahren.

4 Und der Liederdichter singt auch: "Möchtest du los sein vom Banne der Sünd, 's ist Kraft in dem Blut, möchtest du frei von der Leidenschaft sein, 's ist Kraft in dem Blut."

In Röm. 7, 15-24 scheint er aber all diesen Aussagen zu widersprechen und selbst zu resignieren: ". . .ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. . . Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. . . ."

Wie sind solche "Widersprüche" aus einem und demselben Munde zu erklären? Können wir etwa unbekümmert (wie es so oft geschieht) all jenen Aussagen gegenüber uns verschließen, als wären sie gar nicht da, und nur diese Worte für uns in Anspruch nehmen, weil sie uns dann den entschlossenen Glaubenskampf ersparen?

Oder auch umgekehrt: Können wir uns nur bedenkenlos einem Siegesjubel hingeben, wie es die Perfektionisten tun und Röm. 7 einfach ausklammern? Bestehen hier wirkliche Widersprüche? — Keinesfalls! — Jeder Text muß im Kontext gelesen werden. (In diesem Fall muß Kap. 7 im Kontext mit Kap. 6 und 8 verstanden werden) "Ein Text ohne Kontext wird zum Antitext" — hat einmal ein mennonitischer Theologe gesagt.

Im Römerbrief zeigt Paulus den ganzen Heilsweg für einen Menschen. Er muß daher mehr als alle anderen Briefe, im Zusammenhang gelesen werden.

In Kap. 1-2 zeigt er, daß sowohl Heiden als auch Juden verloren sind in Sünden und eines Heilandes und Erlösers bedürfen.

In Kap. 3-5: Wir können zu Christus kommen, "so wie wir sind" (wie anders könnte er uns auch annehmen).

In Kap. 6-8: Wir können bei ihm aber **nicht so bleiben** "wie wir sind." (Kap. 6: Der Sünde gestorben, — zu einem neuen Leben auferstanden.)

Kap. 7: **Nicht aus eigener Kraft.**

Kap. 8: sondern **in der Kraft des Geistes.**

Also in Kap. 1-2 sehen wir den gottfernen Menschen, in Kap. 3, 4, 5 den gottsuchenden und nunmehr geretteten Menschen, in Kap. 6, 7, 8 den im Glaubenskampf stehenden Menschen.

Wir dürfen uns als Gerettete nicht mehr soviel bei Röm. 3. als vielmehr bei Röm. 6-8 aufhalten.

Ich wollte zum Verständnis von Röm. 7 ("das Gute, das ich tun will, tue ich nicht. . .') drei Kommentare von Bekannten Bibelübersetzern geben:

Hans Bruns erklärt: ". . .Hier wird nicht das Bild des gottlosen und auch nicht das Bild des idealistischen Menschen gezeichnet, hier wird auch nicht das Bild eines des Heils gewissen Christen gemalt. . . Hier wird das Auf und Ab, das Hin und Her des Menschen gekennzeichnet, der sich selbst gleichsam aus dem Sumpf ziehen will, der darum immer wieder von seinem **Ich** spricht (Es kommt hier 24 mal vor). Aber es gibt mehr als ein "Armesünderchristentum". Es gibt einen frohen heilsgewissen Glauben, der aus der Sünde herausführt. Trotzdem liegt Röm. 7 nicht einfach hinter uns, sondern steht hier als **Warnung** (nicht als Resignation — P.N.) vor uns."

Dächsels Bibelwerk zu Röm. 7, 14-24: "**Unleugbar** ist der Kampf, welchen der Apostel (hier) beschreibt, ein Kampf unter dem Gesetz, nicht der Kampf eines gläubigen Christen mit den Waffen des Evangeliums; es ist der **ohnmächtige Versuch,** der sich selbstüberlassenen Natur. . . ein Zustand in welchen Petrus dort in Antiochien geriet (Gal. 2, 11) und in dem in Galater so weit verirrten (Gal. 3, 3; 5, 4), daß sie das im Geiste angefangene im Fleische vollenden wollten und Paulus ihnen zurufen muß: ihr habt Christum verlassen und seid von der Gnade gefallen."

Ludwig Albrecht zu Röm. 7: (In) v. 14-24 beschreibt der Apostel den Zustand eines Menschen, der selbst **aus eigener Kraft** (v. 25) das Gute tun will. Sein aufrichtiges Ringen endet in dem Klagerufe (V. 24). Doch auch der Wiedergeborene wird diese Not fühlen, wenn er dem "fleischlichen" Wesen (V. 14) wieder Raum gibt und dann mit dem alten Menschen, der wieder auflebt, kämpfen muß."

Sieg ist hiernach immer **nur** da, wo wir zu Ihm mit **leeren** Händen kommen und sie von Ihm füllen lassen; — wenn wir uns selbst loslassen und nach Ihm greifen, Ihn zu fassen; so

wie ein Akrobat sein Trapez zuvor loslassen muß, wenn er nach dem Trapez greift, das ein anderer mit starken Händen für ihn hinhält.

Also, nicht aus eigener Kraft, sondern in der Kraft Christi. Das geht auch aus den oben angeführten Schriftstellen hervor: Sieg — "... durch den, **der mich mächtig macht Christus.**" Sieg — "... um deswillen, **der uns geliebt hat.**" "... der uns allezeit Sieg gibt **in Christo.**"

Das hat der Liederdichter so treffend ausgedrückt: "Du mußt ziehen, mein Bemühen ist zu mangelhaft. Wo ihr's fehle spürt die Seele, aber du hast Kraft." Und das Mittel, diese Kraft in Anspruch zu nehmen, ist, so wie auch in allen anderen Heilsfragen, der Glaube.

"Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat."

E. Stanley Jones sagt: "Vergebung und Macht über die Sünde sind die **unzertrennbaren** Teile der Gnade Gottes. Gott gibt das eine nicht ohne das andere. Wir müssen entweder beides oder keines von beiden annehmen. Es gibt nichts, absolut nichts, das unter den Christen heutzutage so nötig wäre, wie die Entdeckung des Geheimnisses vom sieghaften Leben. Wenn wir das entdecken, dann kann alles geschehen. Ohne das wird nichts geschehen — nichts wird (schlußendlich) da sein als Schalheit, Abgedroschenheit und bittere Enttäuschung über die Religion.

Das ist echt täuferische Sicht. Gewinnen wir sie doch wieder zurück, wo sie bereits verloren ist.

Fehlerberichtigung

In dem Aufsatz "Verschobene Werte: Gottesdienst", in der Mennonitischen Rundschau, Nummer 1, 1982, Seite 5, Spalte 1, oben, heißt es: "Im hohen Mittelalter z.B. bestand der Gottesdienst "Vaterunser" herunterzubeten." Es soll da aber heißen: "Im hohen Mittelalter z.B. bestand der Gottesdienst weitgehend darin, Wallfahrten zu machen, Messen zu lesen und recht viel 'Vaterunser' herunterzubeten." Ed.

Sorglos allem entgegengehen, das ist das Vorrecht der Kinder Gottes.

Ein Zeugnis

Zur Ehre Gottes möchte ich etwas aus meinem Leben erzählen.

Bruder Penner von Rückenau hatte Bibelstunden angefangen und drei meiner Freunde und ich hatten bei ihm studiert. Als nun der Krieg ausbrach, und ich in den Dienst auf der Forstei gehen mußte, wollte ich noch erst von meinen Kameraden Abschied nehmen. Als ich zur ersten Stelle kam, mußte ich auf meinen Freund warten. Auf dem Tisch stand ein Ziehkästchen. Ich zog den Spruch, "Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Als ich von dem zweiten Bruder Abschied nahm, gab er mir denselben Spruch, "Der Herr ist mein Hirte." Dann als ich auf der dritten Stelle denselben Spruch bekam, nahm ich ihn als meinen Leitspruch an für mein ganzes Leben. "Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln."

Als ich von Hause ging war es nicht nur auf ein Jahr, sondern vier Jahre vergingen, ehe ich wieder nach Hause kam. Der Herr ist immer mein Hirte gewesen in der ganzen Dienstzeit. Wunderbar hat der Herr mich geführt und ich konnte Ihm immer danken, daß Er mich hörte. Auf der Forstei habe ich als Koch gedient. Dann als wir in die Gefangenschaft kamen, wurde ich wieder Koch, über drei Zelte, wo die Kriegsgefangenen waren. Es war im Herbst, in der Kartoffelernte. Die Bewohner der Stadt, wo unsere Zelte waren, waren alle geflüchtet. Viel Kartoffeln waren auf dem Felde geblieben, und so holte ich immer Kartoffeln damit ich dann besonders den Ärzten eine bessere Suppe kochen konnte. Der oberste Arzt war sehr gut und ihm war ich besonders zugetan, denn sie bekamen dasselbe Essen, wie die anderen Gefangenen. Ich bekam den Namen "Spasiekel", denn sie sagten, ich hätte sie vom Tode errettet.

Später wurde ich krank an Blinddarmentzündung. Der oberste Arzt nahm mich dann in seine Stube, mit Erlaubnis der Behörde, und pflegte mich, bis ich wieder gesund war. Es verlegte sich die Front und das Lager mußte weiter geführt werden. Wir kamen dann nach Moskau, wo ich dann weiter als Koch für 38 Mann arbeitete.

Es waren auch mehrere verheiratete Männer da, und die Frauen kamen auf Besuch. So brachten sie einmal ein Bild aus dem Dorf. Auf dem Bild waren auch etliche Mädchen. Wir standen und beschauten das Bild, als ein Bruder hinzutrat, reichte über die andern alle, zeigte auf Sarah Pauls und sagte, "Daut es Durkse siene". Als ich dann Weichnachten nach Alexanderthal kam, beschaute ich noch einmal das Bild, und Sarah Pauls stand das erste in der Reihe. Ich sagte mir dann, wenn der Herr es so führt, dann will ich sie fragen, ob sie meine Frau werden will. Dann am 25. Mai hatten wir Hochzeit.

Es haben etliche gefragt, ob wir auch einen "Honeymoon" hatten. Na, wir hatten es besser damals, nicht nur eine Woche. Wir studierten 3 Jahre in der Bibelschule in der Krim. Im ersten Jahr studierte Sarah auch. Der Herr ist uns auch in der Familie wunderbar nahe gewesen. Als wir Ihn um Kinder baten, hat er sie uns geschenkt; Ihm die Ehre dafür. Unsere 12 Kinder und eine Pflegetochter sind alle bekehrt, so auch die Großkinder. Gott sei gelobt! Der Herr war unser Hirte, und Er bleibt unser Hirte bis wir einmal werden nach Hause kommen.

D.D. Durksen

Ich wollte Frieden finden,
ich sucht' ihn allerwärts;
ich fand wohl viele Sünden,
doch kein versöhntes Herz.

Ich wollte Freude schmecken
ganz ungetrübt und rein;
ich fand nur Furcht und Schrecken
und bitt're Seelenpein.

Ich wollt' um Liebe werben,
getreu bis in den Tod;
ich sah die Liebe sterben,
ein flüchtig Morgenrot.

Da bin ich still gegangen
bis hin zum Kreuzesstamm;
es stillte mein Verlangen
das heil'ge Gotteslamm.

Nun preis' ich alle Stunden
den Herrn. Wer ist wie er?
Denn seit ich ihn gefunden,
da sucht' ich sonst nichts mehr.

Frauen- und Familiendienst

Der Frühling kommt

Es schmilzt der Schnee,
Nun, Winter, geh
Und komm so bald nicht wieder!
Die Frühlingszeit
Die bringt uns Freud'!
Ihr gelten unsre Lieder.
Nun, Glöcklein, kling!
Und Schäflein, spring!
Du sollst bald fröhlich weiden
Auf grünen Au'n
Und dorten schau'n
Des Frühlings holde Freuden.
Du Vöglein, sing
Und hüpf und spring,
Im Baum von Zweig zu Zweigen!
Bunt schallt dein Sang
Den Wald entlang
Zu einem hellen Reigen!
Nun, Winter, geh,
Ade, ade!
Wir werden dich nicht missen!
Zieh Frühling ein,
Herein, herein,
Mit Primeln und Narzissen!

So fühlen wir jetzt, wenn die Temperatur niedrig ist und draußen ein Schneesturm wütet.

— Frau J.J. Janzen

Liebe üben

Seid niemand etwas schuldig, ausser daß ihr euch untereinander liebt. Römer 13:8

Im Sinne der Bibel heißt "lieben" zunächst einmal: den anderen gelten lassen, ihm nichts Böses tun, ja zu ihm sagen, auch wenn er nicht so ist, wie wir ihn haben möchten. Und doch ist das zu wenig. Nicht im Unterlassen, sondern im erfinderischen und schöpferischen Tun zeigt sich Liebe. Wir wollen dem anderen helfen, damit er sein Leben leben kann, trotz aller Versäumnisse und Fehler. So wie Gott mit uns immer wieder neu anfängt, so müßte unsere Liebe dem anderen entgegenkommen. An jedem neuen Tag sollten wir uns deshalb überlegen, wo unsere Liebe möglich und nötig ist. Wem haben wir heute ein freundliches, anerkennendes Wort zu sagen? Wem eine kleine Aufmerksamkeit zu erzeigen oder ihm unser Ohr und etwas Zeit zu schenken? Vergessen wir auch nicht, daß oft ganz überraschend neue Menschen in unseren Tagesablauf treten, die uns nicht von ungefähr über den Weg geschickt sind. Oft erkennen wir erst zu spät, was wir für sie hätten tun müssen. Wirklich lieben, das ist nicht leicht. Aber Christen sollten es immer wieder versuchen.

P. Merz

Merkworte

Es kommt nicht darauf an, was wir sind, sondern wie wir sind. Es kommt nicht darauf an, was wir tun, sondern wie wir es tun. Es kommt nicht darauf an, die eigene Befriedigung zu suchen, sondern den Frieden der andern zu suchen. Es kommt nicht darauf an, zu genießen, sondern mitzuteilen. Es kommt nicht darauf an, geliebt zu werden, sondern zu lieben und andern zum Segen zu sein. Es kommt nicht darauf an, was die Menschen von uns denken und sagen, sondern was wir vor Gott sind. Es kommt nicht darauf an, daß wir viel Erkenntnis haben, sondern daß wir das Erkannte in die Tat umsetzen. Es kommt nicht darauf an, daß wir lange leben, sondern daß unser Leben den rechten Inhalt hat. Es kommt nicht darauf an, wann wir sterben, sondern ob wir bereit sind, Gott zu begegnen.

Von Eva von Tiele-Winckler

Andern zum Segen

Ein kleiner Knabe von zehn Jahren stand barfuß, vor Kälte zitternd vor einem Schuhladen an der "Broadway" Straße in New York, und schaute gierig durch das Fenster. Eine Dame kam zur selben Zeit vorbei und sah den Knaben in seinen dürftigen Verhältnissen. Sie hielt an, ging zu dem Knaben und sagte: "Mein kleiner Bursche, warum blickst du so betrübt durch das Fenster?"

"Ich bat eben den lieben Gott, daß er mir ein Paar Schuhe schenken möchte," sagte der Kleine.

Die Dame nahm ihn bei der Hand, ging mit ihm in den Laden, und fragte den Eigentümer, ob nicht einer seiner Ladendiener in einen anderen Laden gehen dürfe, um für den Knaben ein halbes Dutzend Paare Strümpfe zu holen. Der Eigentümer gab gerne die Erlaubnis. Die Dame bat ihn dann um einen Becken Wasser und ein Handtuch, welches ihr sofort gebracht wurde. Die Dame, in Seiden gekleidet, nahm den Knaben mit sich zum anderen Ende des Ladens, zog ihre Handschuhe von den Händen, kniete nieder und wusch die kleinen Füße und trocknete sie mit dem Handtuch.

Jetzt war der Ladendiener mit den Strümpfen angekommen. Die Dame zog dem Knaben ein Paar auf die Füße, kaufte und tat ihm ein Paar Schuhe an, band die anderen Strümpfen zusammen, gab sie ihm und sagte dann: "Mein kleiner Bursche, ich hoffe du fühlst jetzt etwas besser!"

Als die Dame sich unwandte, um sich zu entfernen, ergriff der betroffene Knabe ihre Hand, sah auf in ihr Antlitz, und fragte mit Tränen in den Augen, "Sind Sie Gottes Gattin?"

Der Herr
gibt meinem Schritt Klarheit,
Sicherheit und Kraft.
Er ist selbst der Weg,
auf dem ich gehen kann, so daß
ich mein Ziel nicht verfehle.

Er behütet mich.
Auch wenn ich meine,
er sei weit weg von mir,
er sehe mich nicht
und höre mein Gebet nicht.
Er ist dicht neben mir,
über mir, um mich her
und behütet mich.
Er schläft nicht.
Er ist kein Mensch,
der zu müde wäre, zu behüten.

Auch bei Nacht, wenn ich ruhe
oder wenn ich einsam bin.
Wenn Zweifel in meinem Herzen ist
oder Schuld mich quält.
Ich bin behütet.
Der Herr
ist um mich und behütet
meine Seele.
Ich fürchte kein Unheil.
Er behütet meinen Auszug
und meine Heimkehr
von jetzt an bis in Ewigkeit.

Ausder Natur — zur Ehre Gottes.

Austern

Die Austern gedeihen in allen Ozeanen und im Mittelmeer. Ruhiges Brackwasser mit wenigstens 1,7% Salzgehalt, und Bodenerhebungen bis in 20 Meter Tiefe entsprechen ihren Lieblingsbedingungen. Im Atemwasser finden sich immer reichlich tierische und pflanzliche Organismen, die durch die Kiemen zurückgehalten werden.

Die zwitterigen Tiere erzeugen zwischen Mai und August bis eine Million Eier. Die Larven schwimmen 14 Tage frei umher, um dann gewaltige Austernbänke zu bilden, falls sie nicht dem Schlamm, Seesternen und anderen Fischräubern zum Opfer fallen.

Die Aufzucht der Austern ist heute hochentwickelt. Die Holländer erfanden die hängenden Kulturen. An Pfählen, die unter der Ebbelinie eingerammt werden, siedeln sich die jungen Austern an. Man nimmt sie dort ab und bringt sie für 1½ Jahre in Zuchtparks (Kästen).

Ein weiteres Jahr leben sie in großen Mastparks, die ebenfalls mit dem Meer verbunden sind und von Austernfeinden freigehalten werden.

Heute bemüht man sich intensiv, dem Meer hochwertige Nahrung abzuringen. So haben viele Länder die Austernzucht gesteigert. Besonders geeignet sind die warmen See- und Brackwasser, wo die Austern schon innerhalb eines Jahres zur Marktreife heranwachsen.

In den tropischen Zonen ist die Möglichkeit darum besonders günstig, die Austern zum Volksnahrungsmittel zu machen. Ihr Fleisch ist außergewöhnlich nahrhaft und leicht verdaulich.

*

Dem Einsamen begegnet Gott am liebsten.

Fragekasten

Frage: In Galater 2,20 lesen wir: "Was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes." Wir werden doch aufgefordert, an den Sohn Gottes zu glauben. Was ist aber der Glaube des Sohnes?

Antwort: Die Übersetzungen sind hierin geteilt. Manche sagen "der Glaube des Sohnes", andere dagegen übersetzen "Glaube **an** den Sohn". Die Übersetzer sagen, daß der Urtext beides zuläßt: Glaube des Sohnes auch Glaube an den Sohn. Schauen wir nun auf den Ausdruck "Glaube des Sohnes."

Glaube ist ein Vertrauen, das wir in eine Person setzen, in diesem Falle das Vertrauen in Gott. Dieses Zeugnis stellen sogar die Feinde dem Herrn Jesus aus: "Er hat Gott vertraut" (Matth. 27,43).

Der Herr Jesus mußte immer wieder Glauben beweisen. Sein Glaube zeigte sich in vollem Gehorsam dem Vater gegenüber. Hebr. 5,8: Wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. "Sein Verhältnis zu Gott war Glaube, und deshalb das Resultat: "Dein Wille geschehe."

Somit ist der Herr Jesus für uns Änfanger des Glaubens, Träger des Glaubens, Inhalt des Glaubens, Ziel des Glaubens, Weg des Glaubens Muster des Glaubens and Vollender des Glaubens. Wer so voll glaubt, wie der Herr Jesus glaubte, der hat den Glauben des Sohnes Gottes. So ein Glaube besteht die Probe in den Versuchungen und beweist sich in vollem Gehorsam.

Genau so, wie wir von Christi Demut sprechen, so können wir auch von Christi Gehorsam und Christi Glauben sprechen. Das alles gehört zum Wesen Christi. Wer nun voll in der Gemeinschaft mit Christus steht, der wird dadurch befähigt, im Wandel den Glauben des Sohnes auszuleben. Das ist dann volle Reife im Christentum.

*

Und das Wort war Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 14.

IN DER SCHULE DES LEBENS — lerne das Irdische richtig abwerten.

Ein Jüngling fand eines Tages zufällig auf der Straße einen silbernen Dollar. Jemand hatte das Geldstück verloren und er hatte das Glück, es zu finden. Von dem Tage an ging er immer gebückt die Straße entlang' seine Augen suchten nur, ob sie nicht noch einen solchen kostbaren Dollar finden konnten, oder dergleichen etwas.

War es Glück, oder Unglück, daß er das Geldstück gefunden? In den darauffolgenden 25 Jahren hat der Mann eine Menge von Kleinigkeiten auf der Straße gefunden - rote Pfennige, Knöpfe, und manches andere. Aber wieviel hat er vermißt, weil er immer hinunterschaute - die schönen Blumen, den blauen Himmel, freundliche Gesichter und vieles, vieles mehr. Zudem ist sein Rücken von dem Gebücktgehen krumm geworden und seine Lungen sind krank. Auch sein Temperament hat gelitten. Er sieht und liebt niemand und wenige Menschen lieben ihn. Stur und kalt ist sein Gemüt, einsam sein Leben.

Warum? Er legte zu großen Wert auf das Irdische. Nicht umsonst ermahnt uns die Bibel: "Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist."

(Kolosser 3:2) - N.B.

Vier Generationen

Das obige Bild zeigt den Urgroßvater Wilhelm Hajer, Großvater Henry Hajer, Vater Rudy Hajer und Urenkel Jesse Hajer. Sie sind alle wohnhaft in Winnipeg.

Nachrichten

— Vom 13. bis zum 14. Februar war Bruder Walter Janzen in der Winkler MB Gemeinde Besuchsredner. Winkler sucht nach einem Pastor.

— Dr. Myron Augsburger wird vom 17. bis zum 21. März in der North Kildonan MB Gemeinde dienen. Evangelisation soll betont werden.

— Bruder P.R. Toews diente in der Virgil MB Gemeinde mit Vertiefungsversammlungen vom 21. bis zum 25. Februar.

— Geschwister Abram Neufeld von Österreich sind zu Evangelisationsversammlungen in der Scott Street MB Gemeinde in St. Catharines, Ontario vom 18. bis zum 23. April.

— Ein Sängerfest der MB Gemeinden von Ontario findet in Kitchener zm 24. und 25. April statt.

— Am 31. Januar predigte Bruder Jake Epp, Parlamentsglied in Ottawa, in der Morgenversammlung in seiner Heimatgemeinde in Steinbach.

— In der Hepburn MB Gemeinde feierten Geschwister Toby Voths ihr 65. Ehejubiläum.

— Die Vancouver MB Gemeinde gedenkt am 7. März ein Tauffest zu haben.

— Am 20. Februar sprach Bruder Anton Schulte in einer öffentlichen Versammlung in dem Clearbrook Community Centre, Clearbrook, B.C.

— Am 21. Februar sprach Bruder John E. Klassen in dem deutschen Gottesdienst und auch in dem englischen in der Clearbrook MB Gemeinde in Clearbrook. Die Gemeinde muß in nächster Zukunft einen Pastor haben, denn Bruder Baerg tritt ab.

— Ein Studium des Ersten Thessalonicherbriefes wird auf einer Bibelkonferenz in der Gem MB Gemeinde durchgeführt werden. Redner ist Bruder David Ewert vom Bibelseminar in Fresno.

— Dr. Abraham Friesen hielt eine Reihe von Vorlesungen in der Bakerview MB Kirche in Clearbrook B.C. Das Thema war Die Anabaptisten. Dr. Friesen ist Professor an der Universität von Kalifornien. Die Vorträge fanden vom 11.- 13. Februar allabendlich statt.

— Die MB Gemeinden in Spanien erstarken in ihrem Wachstum. Die zwei Gemeinden, die insgesamt zehn Glieder haben, sind bereits gesetzlich anerkannt und treiben ihre eigene Mission unter der Leitung von Cesar Vidal Manzarars. Die Gemeinden empfehlen sich der Fürbitte.

— Sonntag, der 14. Februar, war Gastfreundschafts-Sonntag in der River East MB Gemeinde. Glieder der Gemeinde wurden ermutigt sich gegenseitig Gastfreundschaft zu erweisen durch gegenseitige Einladung.

— Ein Pastor hatte auf seinem Pult ein Notizbuch mit dem Titel: Beschwerden von Gliedern über Glieder. Kam jemand, der Beschwerden über ein gewisses Gemeindeglied hatte, so sagte der Pastor: "Ich werde niederschreiben, was du sagst und dann werde ich dich bitten deine Unterschrift zu geben. Dann hab ich Beweis für die Beschwerde, wenn's drauf ankommt."

Der Pastor sagt, er habe das Buch auf seinem Pult nun schon vierzig Jahre. Oft hatte er's geöffnet bei Durchsprachen, aber es wurde nichts eingeführt und unterschrieben. (Aus einem Bulletin)

— Am 3. April findet die Frauenversammlung der Alberta MB Konferenz in der Highland MB Gemeinde in Edmonton statt.

— Auf dem Gelände des Bethany Bibelinstituts soll eine neue Frauen-Residenz errichtet werden. Dazu braucht man $572,543. Ein Teil dieser Summe soll erst durch Bargeld und teils durch Versprechungen eingesammelt werden, ehe man mit dem Bau beginnt. Am Sonntag, dem 28. Februar, wurden die Glieder der Gemeinden von Saskatchewan aufgefordert ihre Beiträge zu machen. Wir wünschen der Schule Gottes Segen.

— Prediger Abe Reimer und Frau sind nun als Hauspredigerpaar im Winkler Salem Heim. Bruder Reimer war vor diesem 27 Jahre lang Prediger der Crystal City Mennonitengemeinde in Manitoba.

— Von Clearbrook, B.C. erhielten wir hier bei der Rundschau die folgende Nachricht: "Bruder Erich Ratzlaff erlitt gestern abend, den 12. Februar, einen schweren Herzanfall. Er befindet sich im Hospital." Leser werden wissen, daß Bruder Ratzlaff noch vor drei Jahren als Schriftleiter der Rundschau arbeitete. Wir hier in der Christian Press denken an ihn und sprechen von ihm noch oft. Möge der Herr ihn wieder herstellen. und auch Schwester Ratzlaff sehr nahe sein.

— Am 14. März dient der Niverville Männerverein unter der Leitung von John Koslowsky mit einem Programm in der Steinbach MB Kirche.

— "Den Schlüssel zum unbedingten Erfolg kenne ich nicht, aber hier ist der Schlüssel zum sicheren Mißerfolg: Versuch's jedem recht zu machen."

Vom 18. bis zum 25. April gedenkt die Gemeinde von Niverville, Manitoba Erweckungsversammlungen abzuhalten. Der Redner ist Rev. Bill McLeod.

— Zu Besuch in Kanada aus Espelkamp, Deutschland waren Geschwister Johann und Sara Dyck. Sie landeten in Vancouver und machten dort und in Clearbrook, B.C. Besuche. Dann kamen sie bis Winnipeg zu Besuchen und reisten weiter bis Ontario Sie flogen am 23. Februar von Winnipeg wieder ab nach Deutschland. Bruder Dyck ist Prediger der MB Gemeinde zu Espelkamp. Mit ihnen war ihr Sohn Heinrich.

— Eine Studienkonferenz, veranstaltet von dem Alberta Historischen Verein für Mennonitentum,

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

soll am 27. Februar in Calgary, Alberta abgehalten werden in der Ersten Mennonitenkirche.

— Henry V. Friesen, Konferenzprediger der Mennonitengemeinden in Saskatchewan, hat von seinem Amt resigniert.

— Laut einer Tageszeitung war einer der Wissenschaftler, die an der Herstellung der Atombombe des zweiten Weltkrieges arbeiteten, wohl ein Mennonit. Im Alter von 66 Jahren starb in Kalifornien Theodore Enns. In Rußland gebürtig, kam er 1924 nach Kanada und studierte später in den Vereinigten Staaten auf dem Gebiet der Kernenergie.

— Im Jahre 1982 soll in Südamerika eine große Evangelisation in Asuncion und vier Städten des Landes durchgeführt werden, so berichtet das Konferenzblatt der MB Gemeinden von Paraguay.

— Aus Filadelfia, Paraguay wird berichtet: Am 25. November feierten wir in der ganzen Kolonie einen Gedenktag für die Herausrettung aus Rußland. Am Abend brachte eine Gruppe die Aufführung "Durch Nacht zum Licht".

— In einem Verkehrsunfall kamen in Bolivien drei Personen zu Tode. Die Unfallopfer waren Tante Daniel Dyck, (60), Diedrich Friesen, (29), und seine Frau Katharina (29). Sie fuhren mit einer Taxi zur Stadt und stießen hinterwegs mit einem Lastauto zusammen.

— Aus Licht und Leben nehmen wir foldgenden Bericht: Israelische Bohrtruppen sind in der südlichen Negev-Wüste auf ein großes Wasserreservoir gestoßen. Aus einem 340 Meter tiefen Bohrloch fließen stündlich 300 Kubikmeter trinkbares Wasser. Die Bohrstelle befindet sich in der Nähe von der Stadt Beerschewa, die ihren hebräischen Namen "Sieben Brunnen" bereits zu biblischen Zeiten erhalten hat.

— Die rumänischen Behörden haben zum zweiten Mal innerhalb weniger Monate auf einem Donaufrachter eine größere aus Bibeln in der Landessprache bestehende Ladung entdeckt. Die Bibeln wurden sofort konfisziert. Das berichtet der Christliche Informationsdienst EWNS in Los Angeles unter Berufung auf jetzt in den Westen gelangte Berichte von Augenzeugen.

Das Schiff war unmittelbar nach dem Passieren der jugoslawisch–rumänischen Grenze bei Basiasch aufgehalten und durchsucht worden. Das erste "Bibel-Schiff" war von der rumänischen Staatssicherheit Ende September 1981 im Donauhafen Turnu Severin entdeckt worden. Die "Beute" der Fahnder betrug damals 13,000 Bibeln.

Hauptangeklagter des Prozeses war allerdings der deutschstämmige Klaus Wagner aus der Siebenbürgischen Stadt Schessburg (Signiscara). Ihm wird zur Last gelegt, in den vergangenen sechs Jahren mehr als eine halbe Million Bibeln sowie andere religiöse Bücher in Rumänien verteilt zu haben. Wagner, der in seiner Heimatstadt einer lutherischen Bürgergemeinschaft angehört, ist zu einer sechsjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden.

Zurück nach Südamerika

Wenn Geschwister Gerhard und Mary Friesen ihren Dienst in der Zentral M.B. Gemeinde Ende Mai beendigen, so sind es etwas mehr als sieben Jahre, seitdem sie die Leitung in dieser Gemeinde übernahmen. Sie kamen von einer M.C.C. Arbeit in Paraguay zurück nach Winnipeg und sie haben dann seit 1975 der Gemeinde in der Leitung vorgestanden. Während dieser Jahre haben sie auch noch beide am M.B.B. College und an der Universität von Winnipeg studiert, wo Mary Friesen diesen Frühling mit dem BA. graduieren wird.

In dieser Zeit haben sie auch Dienste außerhalb der Gemeinde übernommen, von welchen die Arbeit als Alumni Präsident zu erwähnen ist, wie auch der Predigtdienst an dem Radioprogramm "Licht des Evangeliums". Mary diente einige Jahre im Komitee der Frauenarbeit in der Provinz Manitobas.

Sie haben zwei Kinder, Randy in Grad 7 in der mennonitischen Hochschule, und Marcia in Grad 4 in der Elementarschule.

Wenn Friesens jetzt Winnipeg verlassen, folgen sie dem Ruf der Asuncion M.B. Gemeinde, der sie die Gemeindeleitung für die nächsten drei Jahre zugesagt haben. Es ist eine Gemeinde, die ihnen bekannt ist, weil sie selber Glieder dieser Gemeinde für zwei Jahre gewesen sind.

Im Rückblick auf die Arbeit in der Zentral Gemeinde sagt Gerhard, daß die Gemeinde viel Geduld mit ihm gehabt hat, ist großzügig im Vergeben der vielen Fehler gewesen, und er wünscht der Gemeinde den besten Leiter, der in diesem Lande zu finden ist.

Es ist zu spüren, daß Familie Friesen sehr eng mit der Gemeinde zusammengewachsen ist, und daß sie die Gemeinde mehr als eine erweiterte Familie betrachten. Wenn das Verhältnis so eng ist, dann ist das Scheiden immer schwer. Das ist auch, was Familie Friesen erlebt.

Auch diesen Tag

M. Feesche

Gott hat auch diesen Tag
geschaffen,
auch diese Stunde, dieses
Stückchen Leben,
den harten Weg, auf dem du gehen
sollst.
Und ist das Kreuz, das du sollst
heben, zu drückend und zu
lastend schwer,
und wird dein Herz zum Sterben
bang,
weil deine Zeit des Leidens gar zu
lang,
sprich leis dir zu, damit dichs
trösten mag:
"Im Ratschluß seiner Liebe
schuf Gott auch diesen Tag."

Vergessen

Von Daniel DelVecchio

Paulus wollte von der Vergangenheit gelöst sein, um ungehindert der Zukunft ins Auge schauen zu können. Wie ein Läufer in einem Wettlauf jagte er vorwärts und wußte, daß ihn der geringste Blick zurück am Erreichen seines Zieles hindern würde.

Erinnerungen an die Vergangenheit können eine negative Wirkung auf uns ausüben. Wenn wir aber vergessen, wird die Macht der Vergangenheit gebrochen, und wir werden veranlaßt, dem Ziel entgegenzueilen. Vergessen bedeutet nicht, daß unser Gedächtnis versagt. Jesus erklärt es damit, daß aus Freude über das neugeborene Kindlein eine Frau ihre vorangegangenen Schmerzen vergißt. Obgleich ihr Gedächtnis keineswegs ausgelöscht ist, drängt die Freude, ein Kindlein zu besitzen, und die Verpflichtung, es zu betreuen und zu versorgen, alles Leid in den Hintergrund. Ihre ganze Kraft gilt jetzt ihrer Freude und ihrer Aufgabe.

Das ist es, was Jesus mit Vergessen meint. Wir sollen die Ereignisse, die uns Schmerzen bereiten, vergessen und Gott überlassen. So können wir über den Problemen des Alltags stehen, und unser Geist ist frei für neue Aufgaben. Was war es bei Paulus, das er vergessen sollte? „Was mir Gewinn war" — was er erreicht hatte: Seine Stellung als Pharisäer, seine hohe Bildung, sein religiöser Eifer, seine Herkunft, sein Selbstvertrauen. Er mußte alle diese natürlichen Werte vergessen, um frei zu sein und sich als neuer Mensch in Christo entfalten zu können.

Er mußte seine eigene Gerechtigkeit vergessen, die „Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz" kam, um mit der göttlichen Gerechtigkeit bekleidet und in Christo erfunden zu werden. Er mußte die Leiden seiner Kindheit vergessen, jene schmerzlichen Erinnerungen, die ihn hindern wollten, fruchtbar zu sein. Er mußte sein Versagen in der Vergangenheit vergessen. Durch sein Versagen werden uns zwar wertvolle Lektionen erteilt, aber er mußte es vergessen.

Joseph ist uns ein treffendes Vorbild für eine Gesinnung, die frei von Bitterkeit ist. Er konnte die gegenwärtigen Probleme lösen, weil ihn die Vergangenheit nicht belastete. In allen Mißhandlungen und Nöten, die er durchlebt hatte, hat er Gott gesehen. „Ihr gedachtet's böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen." Er wußte, daß es für alles, was wir in unserem Leben durchmachen, eine Ursache gibt und daß Gott unser Leiden in Segnungen verwandeln kann.

Seinen ersten Sohn nannte er Manasse — Vergessen —; „denn Gott, sprach er, hat mich vergessen lassen alles meines Unglücks und all meines Vaters Hause." Den zweiten nannte er Ephraim — Fruchtbarkeit —; „denn Gott, sprach er, hat mich lassen wachsen in dem Lande meines Elends." Wir können nicht den zweiten Sohn besitzen, bevor uns nicht der erste geboren wurde. Über dem Vergessen der Vergangenheit mit ihren Siegen und Niederlagen, mit ihrem Schmerz und Verlust brauchen wir einen Geist, der mit Hoffen, Mut und Glauben in eine unbekannte Zukunft schaut.

Paulus sagte: „Ich jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Siegespreis." Er lebte nicht nur, sondern er lebte bewußt! So sollten auch wir vorwärtsstreben und auf Jesus schauen, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Unser Leben muß diszipliniert und konzentriert sein, damit wir in unserem Denken, Reden und Tun Jesus gleich werden.

Paulus jagte vorwärts — aber nicht nach dem Himmel und seiner Herrlichkeit, sondern nach der Erkenntnis Jesu und der Kraft Seiner Auferstehung, nach der Gemeinschaft Seiner Leiden und Seines Todes und wußte, daß er nur auf diesem Wege zur Auferstehung der Toten gelangen kann. Auch wir können aus dem Schutt und Staub der Vergangenheit zu neuem Leben gelangen. Wir können das Ziel erreichen und in Ihm erfunden werden. Dann haben wir nicht mehr die Gerechtigkeit, die aus uns kommt, sondern wir erweisen uns durch Gottes Gerechtigkeit als Seine Mitarbeiter, die nicht zu Schanden werden.

Als Sohn Gottes und Diener des Evangeliums konnte Paulus sagen: „Wandelt würdig eurer Berufung mit aller Demut und Sanftmut, mit Geduld und in der Liebe." Sorgt dafür, daß jeder Tag zählt, indem ihr kostbare Seelen vom Tode rettet! Suchet die Wahrheit! Wachset in der Gnade! Befreit die Gefangenen durch das Wort Gottes in eurem Munde.

Diese Einstellung des Vergessens und Vorwärtseilens nannte Paulus Vollkommenheit. Es ist die Einstellung der Gläubigen, die geistlich gesund sind. Sie lassen sich weder durch Verleumdungen noch durch Verletztwerden aufhalten. Sie hassen keinen. Sie lieben jeden. Mit dieser Gesinnung im Herzen gibt uns Gott die Möglichkeit, der Zukunft furchtlos ins Auge zu schauen. So können wir das ergreifen, wozu Christus uns ergriffen hat. Als Saulus auf der Straße nach Damaskus bekehrt wurde, hatte Gott für ihn einen Plan. Jesus wußte, was Er tun wollte, obgleich weder Saulus noch Ananias die Zukunft kannten.

Keiner konnte damals ahnen, wie weit die Auswirkung des Dienstes dieses einen Mannes reichen würde. Er hat ein Drittel des Neuen Testamentes geschrieben und dadurch im Laufe der Jahrhunderte Millionen von Menschen beeinflußt. Paulus wußte nur, daß er ein Licht der Heiden sein sollte und daß er um dieses Auftrags willen viel zu leiden hätte. Aber Gott wußte um Seine Absicht mit diesem Menschen, und Er vergißt nicht unser Werk und unsere Arbeit in der Liebe.

Aber wir müssen vergessen, vergessen, was wir aufgegeben haben, vergessen, was es uns kostet, Jesus nachzufolgen, und alles für Kot achten. Laß deine Leiden dazu dienen, daß du mehr an geistlicher Höhe erreichst. Lerne in den dunklen Tagen das Licht zu schätzen. Gebrauche deine kraft, um Gottes Werk in unserer Zeit auszuführen. Erhebe deine Augen und sieh, daß die Ernte reif ist. Wir haben keine Zeit mehr, in Erinnerungen zu leben. Die Zukunft liegt vor uns so klar wie die Verheißungen Gottes, und Seine Verheißungen sind noch immer Ja und Amen in Ihm.

Editorielles

Vor einiger Zeit sprachen wir auf dieser Seite über Charakterzüge des mennonitischen Volkes. Wir nannten die Vorliebe fürs Heim, die Pflege von Musik und die Kunst der mennonitischen Küche. Das sind positive Züge, nicht wahr? Unwillkührlich fragen wir dann aber auch gleich weiter: Haben sich auch negative Charakterzüge gezeigt? Es könnte kaum anders sein, denn wo in dieser Welt das Gute gedeiht, da wuchert auch das Böse.

Vor Jahren hielt Bruder B.B. Janz einmal eine Predigt, in der er ungefähr so sprach: "Wir Mennoniten leiden an zwei Kardinalsünden, den Materialismus und der Unversöhnlichkeit." Wenn dieses der Wirklichkeit entspricht — und es könnte sein, denn Bruder Janz kannte unser Volk gut — dann haben wir Grund, tief Buße zu tun, denn beide dieser Sünden werden in der Heiligen Schrift schwer verurteilt.

Leiden wir an Materialismus? Irrtümlicherweise denkt man oft, daß Materialismus meistens nur bei den Reichen zu finden ist. Menschenkenner behaupten aber, daß sehr oft ein starker Trieb zum Materialistischen bei weniger begüterten Menschen sich zeigt. Man will sich mit denen messen, die im Reichtum leben und so gibt man sich zügellos der Habgier hin.

Von den Mennoniten, die nach Rußland auswanderten, waren viele recht arm. In ihren Heimatörtern bei Danzig hatten sie keine Möglichkeit gehabt, sich zu erweitern in ihrem Streben. Ihr Leben war umgrenzt. Und wie im 19. Jahrhundert Amerika als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten galt, so galt im 18. Jahrhundert Rußland. Alle, die religiösen und politischen und wirtschaftlichen Druck in der Heimat hatten leiden müssen, gingen nach Rußland, dort ihr Glück zu suchen. Und was man an diesen neuen Siedlern besonders rühmte waren Fleiß und Sparsamkeit. Diese beiden Züge aber, es sei denn sie werden in christlichen Schranken gehalten, können für den Menschen und besonders für den Christen gefährlich werden. Gemütlichkeit ist unter den Mennoniten immer scharf verurteilt worden und die Strebsamkeit daher oft übertrieben betont. Zu der Strebsamkeit gesellte sich dann oft noch ein unseliges Wetteifern hinzu. Uns so geschah es, daß in vielen Fällen derjenige als erfolgreich im Leben angesehen wurde, der es durch schwere Arbeit zum materiellen Wohlstand gebracht hatte. Wohlhabende wurden in hohe Ämter gewählt und als Prediger angestellt. Es war unerhört, daß unter den Mennoniten ein "Anwohner" oder ein "Landloser" je ein Amt bekleidete oder auch in der Gemeinschaft etwas zu sagen hatte. Unter diesen Umständen war es recht leicht für unser Volk sich über die Warnungen der Heiligen Schrift gegen die Gefahren des Reichtums hinwegzusetzen und der Strebsamkeit zu huldigen. Man sah im allgemeinen materiellen Wohlstand als einen besonderen Segen Gottes an, den man recht gerne genaß.

Der Materialismus ist ein dem Christen stets nachschleichender Feind, der scharf beobachtet werden muß. Er kann nie endgültig von einer Generation überwunden werden. Darum heißt es: "Hütet euch vor dem Geiz, denn niemand lebt davon, daß er viele Güter hat." Arm und bedürftig zog unser Volk einst in Rußland ein und schwang sich empor durch Strebsamkeit und Gottvertrauen. Um uns aber der Nichtigkeit und der Vergänglichkeit alles Irdischen zu überzeugen, mußte Gott — so haben's viele gedeutet — uns alles nehmen, und arm wie wir einst ins Land gekommen, mußten wir fliehen, um unser Leben zu retten. Der Prophet Gottes sagt so: Und alles, was wir Schönes hatten, ist uns zu Schanden geworden." Gott wollte uns eine Lektion lehren. Haben wir sie gelernt?

Bruder Janz kennzeichnete unser Volk als an der Unversöhnlichkeit leidend.

Wenn wir an die Glaubensgrundsätze unserer mennonitischen Gemeinschaft denken, dann kommt uns wohl zuerst die Wehrlosigkeit in den Sinn. Unserm Feinde gegenüber halten wir den anderen Backen hin, so wir auf einen geschlagen werden. Das ist Wehrlosigkeit. Und wenn uns unser Feind ein Übel zufügt, und uns bietet sich bald darauf die Gelegenheit, ihm zurückzuzahlen, und wir tun ihm dagegen Gutes, das ist Rachelosigkeit. Und wenn uns unser Glaubensbruder ein Übel zufügt oder uns beleidigt und wir vergeben ihm, ohne ihm auch irgend etwas nachzutragen, das ist Versöhnlichkeit. Ein Nachfolger Jesu also rühmt sich der Wehrlosigkeit, der Rachelosigkeit und der Versöhnlichkeit. Welche von diesen christlichen Tugenden fällt uns in der Ausübung wohl am schwersten? Manch ein Christ ist wehrlos geblieben angesichts der Gewalt. Manch ein Christ ist rachelos geblieben als das Schicksal ihm den Feind in die Hand gab. Und manch ein Christ ist dann an der Unversöhnlichkeit gescheitert. In Römer 12, 14 heißt es: "Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden." Dann haben uns unsere Prediger gesagt, daß es leichter ist mit den Weinenden zu weinen als mit den Fröhlichen froh zu sein. Und ebenso läßt es sich schlußfolgern, daß es leichter ist dem Feind zu vergeben, denn er hat ja den Geist Christi nicht, als dem Nebenbruder, der uns ungerecht behandelt hat oder der uns beleidigt hat. Und Jahr um Jahr geht man dahin und leidet geistlich, weil man sich nicht zur Versöhnung hingeben kann. Und diese Unversöhnlichkeit zieht sich dann von Generation zu Generation, von Kindern auf Kinder mit stets größerer Verheerung.

Wer in seinem Leben als Christ an Unversöhnlichkeit leidet, der findet wenige Verheißungen in der Bibel — wohl keine. Uns bleibt nichts übrig, als, mit der Hilfe des Heiligen Geistes, zu vergeben und zu vergessen, wenn wir frohe Christen sein wollen." Seid aber untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem anderen, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo."

A.W.S.

MCC Nachrichten

"Die Kinder leiden am meisten" in salvadorischen Flüchtlingslagern

Aguilares, El Salvador — Wir gingen durch die staubigen Straßen von Guazapa, 30 Kilometer nördlich von San Salvador, El Salvador, und näherten uns dem alten Adobe-Gebäude, das einst ein Kloster beherbergt hatte. Jetzt leben Flüchtlinge dort.

Sie sind von ihren bescheidenen Grundstücken auf dem Berg Guazapa geflüchtet. Ihre Heimat ist mehrere Kilometer nordöstlich. "Ist jemand hier?" rief Salvador, ein Glied der lokalen Beachy-Amisch-Mennonitengemeinde, am Eingang.

Es kamen mehrere barfüßige Frauen in Begleitung von kleinen Kindern, die sich an ihre Röcke klammerten und Zuckerrohr lutschten. Maria, eine Freiwillige der Beachy-Amischen aus Belize, die auf dem Gebiet des Gesundheitswesens tätig ist, erklärte den Frauen: "Wir haben hier in Guazapa eine neue Klinik für die Flüchtlinge. Wir möchten wissen, ob hier jemand einen Arzt braucht."

Eine Frau zog eine schmale, grobe Holzbank heran und bedeutete uns, daß wir uns setzen sollten. Der Fußboden in dem dunklen Raum war schmutzig und überall lagen ausgesaugte Zuckerrohrreste herum. Die Kinder trugen schmutzige kurze Hosen und schienen von Kopf bis Fuß von Staub bedeckt zu sein. Die Hitze war drückend. In einer Ecke lagerten einige Säcke mit getrocknetem Mais und Bohnen und es befanden sich zwei grobe Betten in dem Raum. In einer anderen Ecke waren einige irdene Kochgefäße. An dem Binsendach waren die Spuren von offenen Feuern zu sehen.

"Wieviele wohnen hier?" fragte Maria.

"Fünf Erwachsene und vier Kinder," antwortete eine schwangere Mutter. Die Kinder, die in der Nähe standen, wiesen Anzeichen schwerer Unterernährung auf. Die fünfjährige Sonia hatte einen aufgedunsenen Bauch, ihr Haar hatte eine rötliche Färbung und sah nicht gesund aus. Sie war nicht größer als etwa eine Zweijährige. Diese Art der Unterernährung ist in den Flüchtlingslagern in El Salvador nicht ungewöhnlich.

Während des kurzen Gesprächs wanderten Armeeposten durch die St-raßen von Guazapa, ein Dorf, das sich dicht in der Nähe des Kampfgebiets befindet.

Das Mennonitische Zentralkomitee arbeitet mit der Beachy-Amisch-Mennonitengemeinde von Aguilares, einige Kilometer nördlich von Guazapa gelegen, zusammen, um den über 600 Flüchtlingen zu helfen, die in Guazapa leben. In den letzten Monaten haben das MCC und die lokale Beachy-Amisch-Gemeinde mehrere Projekte begonnen — Kleiderverteilung, Bau von Latrinen, Schlafunterkünfte und Milchverteilung —, zusätzlich zu einer Klinik.

Zusammen mit den Beachy-Amischen und der zugehörigen Mission, "Amish Mennonite Aid", leitet das MCC seine Hilfe über das Evangelische Komitee für Hilfe und Entwicklung (CESAD).

1981 stellte das MCC $ 30.000 und 300 Ballen Kleidung und Bettzeug zur Verfügung; 1982 stellte es größere Mengen Fleischkonserven, Kleidung und Bettzeug sowie erweiterte finanzielle Hilfe zur Verfügung. 1982 sind bereits 300 Ballen Kleidung, 1.000 Decken und 20 Tonnen Lebensmittel abgegangen.

Das Flüchtlingslager in Guazapa besteht jetzt seit einem Jahr und diese Flüchtlinge erhalten von keiner anderen Organisation Hilfe. Blake Ortman, der die MCC-Tätigkeit in dem Gebiet koordiniert, nennt das Lager "eines der schlimmsten, die ich in El Salvador gesehen habe".

Das MCC hat das Klinikgebäude gemietet, das als Hilfszentrum dient. Die Beachy-Amischen stellen

Auf diesem Bilde sehen wir einige der 600 Flüchtlibge, die Guazapa, El Salvador leben. Die Beachy Amish Mennonite Church an dem Orte mit dem MCC und der Amish Mennonitenhilfe geben den Flüchtlingen Hilfe.

Auf diesem Bilde helfen Glieder der Amishen Mennonitenkirche von El Salvador ihren Landsleuten, die durch den Bürgerkrieg vertrieben worden sind. Den Kindern wird Milch gegeben, denn sie leiden am schwersten.

das Personal. Die Klinik sorgt für einen Arzt, der jeden Mittwochvormittag dort ist. Das Gebäude dient als Verteilungsstelle für Milch, die dreimal wöchentlich an Kinder ausgeteilt wird. Knaben vom Waisenhaus der Beachy-Amischen in Aguilares melken und füttern die Kühe. Die Klinik dient auch als Zentrale für ein Projekt zur Anfertigung von Betten. Ein Glied der lokalen Gemeide beaufsichtigt die Flüchtlinge bei der Herstellung der Betten. Nach Beendigung der Faltbetten und zweistöckigen Betten erhält jede Empfängerfamilie zusätzlich eine Steppdecke von den Beachy-Amischen in Nordamerika.

In geringer Entfernung von der Klinik befindet sich das größte Lager in Guazapa, "Las Chiampas", was buchstäblich "Elendsstadt" bedeutet. Las Chiampas beherbergt schätzungsweise 350 Flüchtlinge. Die Flüchtlinge in Las Chiampas haben sich ihre Unterkünfte selbst errichtet — aus Pappe, weggeworfenen Stücken von Wellblech, dünnem Plastik und alten Kleidern. In der tropischen Novemberhitze sind der Rauch von zahlreichen offenen Feuern, die vielen eingeengten Menschen und der Geruch von Abwasser und Abfällen drückend. Die kleinen Elendshütten umringen u-förmig einen Abfallhaufen in der Mitte. Die "Küchen" befinden sich neben dem Abfallhaufen und den Hütten. Jemand hat einige Schaukeln angefertigt — ein Strick und ein Stock, die von einem Dachbalken herunterhängen. Dies sind einige der wenigen "Spielsachen" für die Kinder. Aber die meisten Menschen in dem Lager sitzen auf den Bänken herum — und warten.

Ortman erklärte: "Etwa 60 Prozent der Flüchtlinge sind Kinder, 25 Prozent sind Frauen und nur 10 Prozent sind Männer, aber es sind die Kinder, die am meisten leiden." Die meisten der Kinder in den Flüchtlingslagern weisen Zeichen der Unterernährung auf. Die Wirkung — Wachstumsbeschwerden, Schwachsinn, Blindheit — ist nicht rückgängig zu machen. Die Sterblichkeitszahl unter den Kindern ist sehr hoch. "Das bedeutet, daß dringend Hilfe nötig ist," fuhr Ortman fort.

Einige der Männer von Las Chiampas suchen am Tag Arbeit und einige wenige sind unter dem Schutz von Soldaten in der Lage, sich zu ihren Feldern auf dem nahen Berg zu begeben und ihren Mais und ihre Bohnen zu ernten. Aber die Familien können nicht in ihren eigenen Häusern leben. Eine Flüchtlingsfrau berichtete: "Es ist gefährlich, dort oben zu leben. Nachts kommen Räuber. Es sind Patrouillen in der Nacht. Sie haben unser Haus niedergebrannt. Sie kommen wie Diebe, um Geld zu stehlen oder nach Gewehren zu suchen. Aber sehen Sie, wie arm wir sind. Wir haben kein Geld."

Das Gebiet, in dem diese Flüchtlinge wohnten, ist jetzt militarisiert, weil die Armee gegen die Aufständischen kämpft. Alle Zivilisten sind weg und es ist jetzt buchstäblich Kampfgebiet. Bei Nacht und sogar am Tag kann man in der Entfernung Schüsse und Bomben hören und die Hubschrauber in der Luft.

Die gleichen politischen Spannungen und der Bürgerkrieg, die dazu geführt haben, daß es Flüchtlinge gibt, machen es oft schwierig, sehr schwierig, den Flüchtlingen zu helfen. Wie der Vertreter einer anderen Hilfsorganisation sagte: "Es wäre Selbstmord, ohne die Billigung beider Seiten in jenen Gebieten zu helfen." Die Regierung befürchtet, daß die Hilfe bei den Aufständischen landet, während die gleichen Aufständischen den Helfern gegenüber mißtrauisch sind, die in Gebiete kommen, die von ihnen besetzt worden sind.

Bei der Überwachung der verschiedenen Hilfskanäle des MCC hat Ortman die Schwierigkeiten gesehen. Daher freut er sich besonders darüber, daß das MCC in der Lage ist, mit den Beachy-Amischen an Ort und Stelle zusammenzuarbeiten, um einen großen Teil der MCC-Hilfe zu verteilen.

"Zuweilen scheint das, was wir tun, nur ein Tropfen auf dem heißen Stein zu sein," bemerkte er. "Es ist dringend Hilfe nötig — Nahrung, Kleidung, Medikamente, Schulen, Betten, Abwasserleitungen. Zuweilen weiß man nicht, wo man den Anfang machen soll. Aber es ist sehr ermutigend, zu wissen, daß die lokale Mennonitenkirche Interesse an dieser verzweifelten Lage zeigt. Sie leben die Liebe Christi aus, indem sie sich um einige der bedürftigsten Flüchtlinge von El Salvador kümmern. Es tut gut, zu sehen, daß unsere mennonitischen Brüder und Schwestern direkt unter den Flüchtlingen wirken und sichermachen, daß die Hilfe diese erreicht, statt daß sie irgendwie in der Bürokratie untergeht."

Der Pilger.

In einem schönen Schlosse, von dem schon längst kein Stein mehr auf dem andern geblieben ist, lebte einst ein reicher Ritter. Er verwandte viel Geld darauf, sein Schloß prächtig auszuzieren, den Armen aber tat er wenig Gutes.

Da kam einmal ein armer Pilger in das Schloß und bat um Nachtherberge. Der Ritter wies ihn trotzig ab und sprach: „Dieses Schloß ist kein Gasthaus!" Der Pilger sagte: „Erlaubt mir nur drei Fragen, so will ich weitergehen!" Der Ritter sprach: „Auf diese Bedingung hin mögt Ihr immer fragen, ich will Euch gern antworten."

Der Pilger fragte ihn nun: „Wer wohnte doch wohl vor Euch in diesem Schlosse?" — „Mein Vater," sprach der Ritter. — Der Pilger fragte weiter: „Wer wohnte vor Eurem Vater da?" — „Mein Großvater," antwortete der Ritter. — „Und wer wird wohl nach Euch darin wohnen?" fragte der Pilger noch weiter. — Der Ritter sagte: „Mein Sohn, so Gott will!"

„Nun," sprach der Pilger, „wenn jeder nur eine Zeit in diesem Schlosse wohnt und immer einer dem andern Platz macht, was seid Ihr denn anders hier als Gäste? Dieses Schloß ist also wirklich ein Gasthaus. Verwendet daher nicht so viel auf die Ausschmückung dieses Hauses, das Euch nur kurze Zeit beherbergt; tut lieber den Armen Gutes, so baut Ihr Euch eine bleibende Wohnung im Himmel!"

Der Ritter nahm diese Worte zu Herzen, behielt den Pilger über Nacht und wurde von dieser Zeit an wohltätiger gegen die Armen.

Chr. Schmid.

Das Chortitzer Mennonitengebiet

(4. Fortsetzung)

Hauptverzeichnis sämtlicher Kolonien und Wirtschaften

Nachdem nun, laut obiger einzelnen Beschreibung, alle unter der Verwaltung des chortizzer Bezirksamtes stehenden Ländereien zu 65 Deßätinen, auf jede Familie besiedelt worden sind, mit Ausnahme einer Vergünstigung der Behörde für die 2 Kolonien Burwalde und Schönwiese, wegen unbequemer, den Anbau erschwerender Lage ihrer Grundstükke, erstere mit einer Zulage von 325 Deßätinen überzähligen Landes, und leztere Schönwiese, mit Versezzung von 4 Familien nach der Molotschna, besteht gegenwärtig die Gesamtzahl aus folgenden Kolonien mit ihren Wirtschaften:

Im jekatherinoslawschen Kreise:

		Wirtschaften
1) Chortiz	mit 39	"
2) Rosenthal	mit 35	"
3) Rosengart	mit 22	"
4) Burwalde	mit 27	"
5) Blumengart	mit 15	"
6) Nieder-Chortiz	mit 29	"
7) Insel-Chortiz	mit 18	"
8) Einlage	mit 36	"
9) Kronsweide	mit 26	"
10) Neuenburg	mit 18	"
11) Neuendorf	mit 45	"
12) Neuhorst	mit 13	"
13) Schönhorst	mit 36	"
14) Kronsthal	mit 18	"
15) Neuosterwik	mit 30	"
16) Schöneberg	mit 18	"

Im alexandrowschen Kreise:

17) Schönwiese	mit 14	"

Im nowomoskowskischen Kreise:

18) Kronsgarten	mit 15	"

überhaupt mit 460 Wirtschaften

Neben den 460 Landwirten befinden sich noch 673 wirtschaftslose Familien (Kleinhäusler), zusammen mit einer Völkerschaft von 7217 Seelen.

Ursprüngliche Ursachen schädlicher Folgen

Aller Anfang ist schwer. — Die Wahrheit dieses Spruches hat sich ganz vorzüglich bei der Ansiedlung unserer Stammgemeinde bewahrt, und die ursprüngliche Ursache aller hartnäkkigen Hindernisse des Werkes war Unwissenheit.

Ihre Armuth kann im Grunde nur als Nebensache gelten. Den Beweis hiervon gaben einige Familienväter, die sogleich friedlich und fleißig das Werk angriffen, schon in Häusern wohnten und nahrhafte Kost ihrer eigenen Erzeugnisse genossen, als die unzufriedene Masse in ihren Erdhütten noch hämisch um ihre Schüsseln mit Suppe von halbvermoderten Magazinmehle saßen.

Aus der Unwissenheit gingen hervor Mißmuth, Mißtrauen, Mißbrauch und Erschlaffung, welchem Übel die beiden Deputierten Höppner und Bartsch, die fähigsten Männer ihrer Zeit, in ihrer Gegenwirkung endlich unterliegen mußten. Leute aus dem Dienst- und Arbeitsstande, mit der fixen Idee, Bequemlichkeit und Wolfahrt, ähnlich ihren frühern Brotherren, in Rußland zu finden, mußten sich natürlich bei dem Anblikke der unangebauten hohen Berge in ihrer überspannten Erwartung sehr getäuscht finden. In dieser Unzufriedenheit über die bergige Lage des Landes gesellte sich bald noch eine ungewöhnliche Sterblichkeit, Mangel an Nahrung und Kleidung, welche zusammen das Übel zu solchem Grade steigerten, daß es gleich der Auszehrung, nur durch die Länge der Zeit geheilt werden konnte, worüber etlich und dreißig Jahre verliefen.

Schädliche Ereignisse

Zu einem völligen Mißwachse im ganzen Bezirke kann eigentlich nur das Jahr 1833 gezählt werden, aber durch die Jahre 1823, 24, 42 und 45 gaben nur sehr kärgliche Ernten an Getreide und Heu, so daß große Summen zur Anschaffung dieser Bedürfnisse auswandern mußten. Die Mißernten in den ersten Jahren, wo die geringe, immer allzuspäte Saat auf dem Halme entweder von der Hizze ausbrannte, oder von den häufigen Zieselmäusen aufgezehrt wurde, können hier gar nicht in Anschlag kommen.

Das häufige Viehsterben in den ersten 15 Jahren, wollen wir auch durchschnittlich richtiger der Nachlässigkeit, wodurch das Vieh wenig und verdorbenes Futter bekam, zuschreiben; später jedoch, als schon bessere Sorgfalt stattfand, büßte die Gemeinde mehre Male den größten Theil des Hornviehbestandes durch Seuchen ein, vorzüglich in den Jahren 1804, 9, 10, 13, 28, 33 und 1845 die Kolonie Kronsweide allein über 2/3 des Bestandes. Diese Krankheiten brachen fast immer längs der Tschumakkenstraße, ohne Zweifel von dem fremden Viehe angesteckt, aus, und verbreiteten sich später über den ganzen Bezirk.

Durch Überschwemmungen bei hohem Wasser des Dnepr litten i. J. 1820 nur 3 Kolonien: Insel-Chortiz, Rosenthal und der niedere Theil von Einlage, 1829 und 41 Rosenthal allein, am meisten durch Verwüstung ihrer niedern Gärten, 1845 aber, wo der Dnepr höher stieg, denn seit Menschengedenken, wurden die 4 Kolonien Einlage, Rosenthal, Insel-Chortiz auch Nieder-Chortiz hart beschädigt. Das Thal worin Einlage liegt, wurde durch den Riß des Dammes ganz überströmt und 20 Häuser zerstört mit einem Schaden von 8,922 R. 14 Kop. Obige Häuser sind aber schon wieder, theils durch baare Unterstüzzung, theils aus einer Sammlung freiwilliger Beiträge auf sichere Plätze, in besserem Zustande als früher, ersezt und der Damm weit höher aufgeführt worden. Die Gemeindebranntweinbrennerei, die früher in Einlage stand, wurde an ihren Gebäuden und Einrichtung so beschädigt, daß sich ihr Schade auf 2,409 R. 43 Kop. belief. Rosenthal erlitt einen Schaden von 2,491 R. 38 Kop., aber nur 4 Wirte konnten, in Ermangelung des Raumes, ihre Höfe auf sichere Plätze umsezzen. Den größten Theil

der Heuschläge der Niederung hat der Strom mit einer Sandfläche bedekt, die hohen Stellen aber mit angepflanzten Weidengesträuch ganz bewachsen ist, und welche die Gemeinde gegen die früher erwähnte, zur Trift dienende Insel, der Schweinskopf genannt, mit einem 1,120 Faden langen Graben einhegt, und mit Hilfe aller Dorfgemeinden, auf dem untern Ende des Thales einen Damm aufgeführt hat zur Verhütung einer fernern Überströmung. Auf Insel-Chortiz wurde der Schaden an den Häusern, deren mehre fast bis an die Dächer im Wasser standen, aber doch, weil sie der Strom nicht traf, stehen blieben, überhaupt auf 430 R. 59 Kop. taxiert; einen größern Schaden aber hat diese Gemeinde durch Versandung des größten und besten Theiles ihrer Heuschläge im großen Walde erlitten. Die Häuser mußten alle wegen Mangel an Raum auf ihren Stellen stehen bleiben, die Straße dagegen ist längs dem Ufer stark erhöht worden. Nieder-Chortiz stand auch meistentheils unter Wasser, und hat einen Schaden von 1221 R. 67 Kop., wollte aber, der großen Mühe und Kosten wegen, nicht umsiedeln, sondern sich lieber durch einen Erdwall für die Zukunft schüzzen.

Der Schaden durch die lezte Überschwemmung 1845 beläuft sich demnach auf 15,476 R. 21 Kop. Silber.

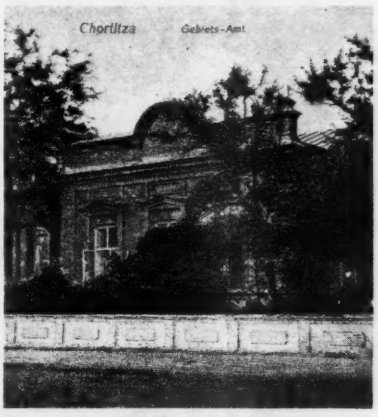
Durch zeitweise, mitunter auch verheerende Hagelschläge, auch durch Feuersbrünste hat die Gemeinde mehre bedeutende Beschädigungen erlitten. Im Jahre 1811 brannten in Einlage auf einmal 3, in Schöneberg 1823, ohne das Schulhaus, 6 Höfe ab. Die Folgen von leztern Unglücksfällen sind, da die erlittenen Verluste mit 2/3 aus der Brandkasse entschädigt werden, um so eher vorübergehend, da überhaupt eine so eng verbundene aus fleißigen, gehorsamen Gliedern bestehende Gemeinde, in Friedenszeiten sich von jedem Schlage immer bald wieder erholt, unter Mithilfe selbst der Natur, die ja in ihrer Ordnung, auf Sterblichkeit und Mißwachs, wieder um so größere Fruchtbarkeit folgen läßt.

An Naturbegebenheiten hat die Gemeinde 2 leichte, ganz unschädliche Erderschütterungen erlebt, die eine schon im Jahre 1799, und die lezte am 11. Januar 1838, 9 Uhr abends, einige Minuten lang, in der Richtung von Westen nach Osten, mit einer Wirkung, die Menschen und Vieh in Schrekken sezte, und die Waserquellen merklich stärker ergoß.

Günstige Verhältnisse

Unsere Gemeinde befand sich, wie aus dem vorhergehenden zu ersehen, in einer sehr verhängnisvollen Lage, besonders bis 1793, die ihr den Untergang drohte, da kamen einige neue Transporte Mennoniten, zusammen 118 Familien, mit einem kleinen eigenen Vermögen, aus Preußen an, die brachten durch Anschaffung ihrer Bedürfnisse und Häuserbau schon etwas mehr Geld in Umlauf, und wo Geld ist, da ist auch Muth. Der Häuserbau begann nun allgemein, der Feldbau vermehrte sich, und schon aß man sein eigenes Brot, da kamen wieder neue, und zwar stattlichere Auswanderer aus Preußen, die zuerst in unseren Kolonien Quartier nahmen, und sich dann an der Molotschna ansiedelten. Im Jahre 1803 wanderten 179, das Jahr darauf 146 Familien aus Preußen ein, die brauchten Stuben, Ställe, Brot und Futter, und bezahlten baar. Dieser glückliche Zufall gab eine Kraft in das wirtschaftliche Leben, die nicht mehr dahin sank. Nicht nur bei der Anwesenheit dieser wohlhabenden Gäste kam immer frisches Geld in Umlauf, sondern auch bei ihrer Ansiedlung zogen noch viele unserer Ansiedler durch den Häuserbau gute Verdienste von ihnen, und in eben dem Maße stieg durch den Verkehr die Sittlichkeit. In so verbessertem Zustande, an Häusern, Vieh und Geräthen, stand unsere Gemeinde, auch hatte sie schon eigene Kornmühlen, als zulezt noch die spanische Schafzucht aufkam, die das Werk vollendete, und aus der Erträglichkeit eine Wohlhabenheit machte. Dieser so beglükkende Zweig nahm seinen Anfang im Jahr 1803, mit 30, durch Vermittlung des Herrn Oberrichters des Vormundschafts-Comptoirs, Herrn v. Contenius, von der Krone geschenkten Stammthieren, 15 Bökken und 15 Müttern, und aus der Paarung dieser Bökke mit russischen Schafen und dem späteren Zukauf von Sprungbökken von Herrn Stieglitz in Zarskoje-Selo und aus Sachsen, ging endlich eine Herde hervor, die für eine Geldgrube der Gemeinde in jenen Jahren gelten konnte, wo die Akker, wegen Niedrigkeit der Getreidepreise, ihren Anbau noch nicht belohnten. Zwar hatte die Schafzucht auch flaue Jahre, aber immer stieg sie wieder von ihrem Falle glücklich empor. So brachte auch der Umstand, daß die umliegenden Gutsbesizzer noch lange Anstand nahmen, sich mit diesem Zweige zu befassen, der Gemeinde einen nicht unbedeutenden Vortheil. Erst mit dem Jahre 1822 und später, als die Preise hoch standen, machten dieselben Ankäufe von ganzen Herden spanischer Schafe, in unseren Kolonien, für bedeutende Summen. Dieser Erwerbzweig geht nun zwar dem Anscheine nach seinem Verfalle entgegen, dagegen haben die höheren Preise des Getreides in den lezteren Jahren seinen Fall ersezt, und auch der Umstand, daß die Gutsbesizzer angefangen haben jährlich ansehnliche Bestellungen an Pflügen und Wagen bei uns zu machen, auch junge Leute in die Lehre geben, und besonders, daß die Gewohnheit auf deutschen Wagen zu fahren allgemein geworden ist, bringt der Gemeinde einen ansehnlichen Vortheil, und wird ihr denselben auch noch lange sichern.

(Fortsetzung folgt)



Das chortitzer Gebietsamt

MULTICULTURALISM

16

Hierin sind wir zusa
gemeinsam wa

Multiculturalism Canada
gramme, ermutigt Sie, Ihre k
erhalten und sie mit ande
In dieser Weise ist es
sich gegenseitig bes

Multiculturalism Canada
Multiculturalisme Canada

usammen . . .
wachsen wir!

ada, durch seine vielen Pro-
re kulturelle Lebensweise zu
anderen gegenseitig zu teilen.
es für Kanadier möglich
g besser zu verstehen und zu
achten.

Wir leben zusammen,
wir wachsen zusammen,
wir arbeiten zusammen
für eine bessere Zukunft
für alle Kanadier.

Canada

Bericht vom Fürsorgekomitee des Knabenheims "San Francisco de Asis"

Asuncion, Dezember 1981

Zur Erklärung

Dieses Knabenheim wurde vor Jahren von der Polizei gegründet. Sie sammelte die oft verwaisten Jungen von der Straße. Diese Kinder verkauften Zeitungen und putzten Schuhe. Sie hatten aber keine Bleibe und schliefen in den Parks und auf den Straßen. Heute helfen sie auch noch durch ihre Arbeit, ihr Brot zu verdienen, aber sie haben ein Bett im großen Schlafsaal und erhalten regelrechte wenn auch karge Mahlzeiten. Sie werden sogar in diesem Heim an den Nachmittagen unterrichtet. Unsere mennonitischen Frauen helfen seit Jahren hier mit.

Frau Frieda Kaethler

Im vergangenen Jahr 1980 ließen wir unseren Freunden, Bekannten und Verwandten einen Bericht über die Arbeit des Knabenheimes zugehen. Sicherlich ist manch einer interessiert, wie die Arbeit im Jahre 1981 verlaufen ist. Gerne wollen wir Sie über die Tätigkeit informieren.

Am Ende jedes Jahres machen die Geschäfte Bilanz. Sie erfahren somit, was rentabel war und planen, was für die Zukunft besser gemacht werden müßte.

Auch in der Arbeit mit dem Knabenheim fragen wir uns, wurden die gesteckten Ziele Wirklichkeit? Nun, wir können zu Gottes Ehre sagen, es hat gut gegangen. Manches konnte getan werden, indem sich viele ganz in den Riß für die Arbeit stellten.

Unsere Projekte für 1981 waren folgende:

1. — Unterricht im Maschinenschreiben für 4 Knaben
2. — Guitarrenunterricht für 3 Knaben
3. — Zahnbehandlung der Kinder des Heimes
4. — Erneuerung der Bäder

Die ersten zwei Projekte konnten ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Wir sind froh, den Kindern auf diese Weise helfen zu können, und ihnen den Weg zu einem weiteren Beruf zu öffnen. Allerdings, die Kinder, die den Guitarrenkursus nehmen, müssen 2 weitere Jahre lernen, um etwas abschließen zu können.

Über unser Projekt No 3 könnten wir folgendes sagen:

Zu Anfang des Jahres baten wir die Studentin der Zahnheilkunde, Frl. Irmtraud Siemens, die ihr letztes Jahr absolvierte, ob sie mit den zahnärztlichen Behandlungen unserer Knaben beginnen möchte. Sie tat es gerne, da sie ja auch viel Erfahrungen für ihren Beruf dabei sammeln konnte. Alle Behandlungen wurden von einem Professor beaufsichtigt. Die Kosten des Materials, das man für Brücken, Plomben undsoweiter benötigte, bezahlten wir aus unserer Kasse. Wenn diese Arbeit von einer bezahlten Fachkraft durchgeführt werden sollte, wären wir nicht in der Lage gewesen, die Unkosten zu decken.

Projekt No. 4: Bäder

Wie es ja allen wohl klar ist, war dieses ein sehr großes Vornehmen, da die Bäder samt Abflußleitungen im Argen lagen. Dieses Projekt konnte aus verschiedenen Gründen noch nicht beendigt werden. Doch wurde schon vieles verbessert und wir hoffen auch, daß wir die Möglichkeit haben werden, mit Hilfe anderer, es zu beendigen.

Die vorgesehenen Programme im Knabenheim für 1981 waren folgende:

1. — Muttertag und Osterprogramm.
2. — Geburtstagsfest aller Kinder
3. — Weihnachtsfeier

Diese Feste konnten wie geplant durchgeführt werden. Für diese Festlichkeiten luden wir jedesmal einen Prediger ein, der den Kindern eine kurze, aber klare und verständliche Botschaft brachte. Außerdem hat Frau Marianne Thielmann, unsere Gesangleiterin, mit den Kindern Lieder eingeübt und vorgetragen. Zu diesen Veranstaltungen luden wir viele Frauen ein, so wie auch unsere Kinder und Großkinder im Alter von 5 - 12 Jahren. Erstens ist es wichtig für sie, die Freude

dieser armen Kinder zu sehen und mitzuerleben und zweitens sind sie uns bei der Gestaltung der Programme gerne behilflich.

Das Weihnachtsfest bildete den offiziellen Abschluß des Jahres im Knabenheim. Es war für alle ein großer Tag. Die große Terrasse war festlich geschmückt. Unsere Kinder, etwa 20 an der Zahl, durften mitwirken. In schöner Verkleidung brachten sie das Krippenspiel, während die ganze Weihnachtsgeschichte in so klarer Weise wiedergegeben wurde. Prediger Hans Wiens machte die Anwendung auf das ganze Weihnachtsgeschehen so klar und angemessen für diese Kinder.

Ein für die Kinder sehr wichtiger Teil war natürlich die Bescherung. Wer erinnert sich nicht an seine Kindheit, wo man diesen Moment fast nicht abwarten konnte. Jede Mutter händigte ihrem Kind, für das sie betete, das Geschenk aus. Die Knaben hatten von ihrem Zeitungsgeld zusammengetragen und schenkten uns Müttern jedem ein Taschentüchlein. Frau Zarate, die Sozialschwester, sagte, es wäre ihr Anliegen, den Kindern das Schenken zu lehren und nicht nur Geschenke anzunehmen.

Wir möchten diese Gelegenheit nützen, allen Spendern ein herzliches Dankeschön zu sagen. Auch allen denen, die uns behilflich bei der Arbeit mit den Kindern waren und uns Mut zusprachen und Gottes Segen in der Arbeit wünschten.

Zu unserer Freude können wir Ihnen mitteilen, daß die Jugendgruppe, die im vergangenen Jahr einmal monatlich am Sonntagvormittag die Knaben mit Singen, Malen, Spielen und Geschichten erzählen beschäftigten, jetzt ihre Besuche zweimal monatlich durchführen. Die Kinder freuten sich jedesmal zu dem so schönen Sonntagvormittag und wollten nicht fehlen. Der Abschluß wurde mit Wiener Würstchen am Rost gefeiert.

Wir versuchten, die Arbeit an den Kindern auf materiellem, kulturellem und geistlichem Gebiet durchzuführen. Unser Gebet ist, daß Gott seinen Segen zu dieser Arbeit geben möchte.

Durch verschiedene Einnahmen konnten die Ausgaben gedeckt werden.

1. – Zu Anfang des Jahres führten wir einen Bilderverkauf durch, der uns eine nette Summe einbrachte.

2. – Als zweite Einnahme war es ein Kuchenverkauf auf der Straße Palma. Jegliche Torten, Pizzas, Fleischpasteten, Hamburger, usw. wurden großzügig von den Asuncioner Frauen gespendet. Danke!

3. – Außerdem waren es Freunde und Bekannte, die diese Arbeit mit Geldspenden unterstützten. Wir konnten Eure Gaben nützlich anwenden und danken ganz herzlich.

Im Auftrage des Fürsorgekomitees des Knabenheimes "San Francisco de Asis"

Anny Walde
Leiterin des Fürsorgekomitees

Getreideladung trifft in Äthiopien ein

Assab, Äthiopien – Eine Ladung von 10.350 Dezimaltonnen Nahrung, die von nordamerikanischen Mennoniten und anderen gespendet wurde, ist in Äthiopien eingetroffen. Der Landesvertreter des Mennonitischen Zentralkomitees, Herb Kraybill von Elizabethtown, Pa., gab am 14. Januar per Fernschreiben die Meldung durch, daß die M.V. Yannis Halcoussis den Hafen Assab anläuft.

Er erwähnte, daß die Entladung von Mais, Weizen und anderen Nahrungsmitteln fünf bis sechs Tage dauern würde. Von dort aus wird das Schiff den Rest der $-1.4-Millionen-Ladung nach Somalia bringen.

Die vom MCC gecharterte "Halcoussis" hatte am 11. Dezember Montreal, P.Q., verlassen und war nach Anlaufen der Häfen Windsor, Ont., und Toledo, Ohio, auf dem Wege zum Horn von Afrika. In jedem der beiden Häfen wurden weitere Nahrungsmittel eingeladen, die von den Einwohnern in den betreffenden Gebieten im Herbst gesammelt worden waren. Einzelpersonen und kirchliche Gruppen in den Vereinigten Staaten und Kanada gaben Geldspenden zur Deckung der Transportkosten, die sich auf mehrere hunderttausend Dollar belaufen.

— best value tours —

MENNO TRAVEL SERVICE

Tours '82

*2nd annual

Scandinavian Hi-lites

21 days—May 30 - June 19
escort: C.J. Rempel

*Journey to the Biblelands

16 days—May 3 - 18
visiting: Egypt, Jordan, Israel and Greece
escort: Pete Peters

* cbmc

China Orient Tour

visiting: Tokyo, china (10 days), Hong Kong, Manila, Taipei, Seoul, Korea 24 days—Oct. 2 - 25
escort: Mr. D.E. Redekop

More details

MENNO TRAVEL

851 HENDERSON HWY.
WINNIPEG
334-4347

Dreitausend Tonnen Mais, 2.000 Tonnen Weizen und 250 Tonnen Linsen werden in Assab ausgeladen und werden in Gebieten in Äthiopien verteilt werden, wo die Lebensmittel knapp sind. Die restlichen 5.100 Tonnen Mais werden dabei helfen, einige der mehreren hunderttausend Flüchtlinge in Somalia zu speisen.

Mennonitische Weltkonferenz

Was sie ist und was sie tut

Was ist die Mennonitische Weltkonferenz?

Die Mennonitische Weltkonferenz ist eine weltweite Gemeinschaft von Mennoniten und Angehörigen der Brüder-in-Christus-Gemeinden. Die Gesamtzahl aller Mennoniten auf der Welt liegt gegenwärtig bei rund 675.000 getauften Mitgliedern in 45 Ländern. Ein großer Teil davon, 70 Konferenzen und Gruppierungen aus 40 Nationen, sind in der Mennonitischen Weltkonferenz Mitglied.

Wie begann die Mennonitische Weltkonferenz?

Die Geschichte der Mennonitischen Weltkonferenz beginnt mit einer Versammlung von Mennoniten Europas in Basel in der Schweiz im Jahr 1925. Etwa einhundert Personen nahmen damals an diesem Treffen teil, darunter ein Amerikaner. Auch aus der UdSSR war eine Delegation entsandt worden, aber sie durfte wegen politischer Spannungen zwischen den beiden Ländern nicht in die Schweiz einreisen. Die Idee zu einer solchen Konferenz stammt ursprünglich von Christian Neff vom Weierhof, dem Vorsitzenden der Süddeutschen Konferenz. Mit Zustimmung der Süddeutschen Konferenz erging eine Einladung zu einer »weltweiten Konferenz«. Sie war an die Mennoniten in Nordamerika, den Niederlanden, Rußland, Frankreich, Polen, der Schweiz und Deutschland gerichtet. Das Treffen sollte an den 400. Jahrestag des Beginns der täuferischen Bewegung erinnern.

Wie oft hat seither eine Weltkonferenz stattgefunden?

Die Weltkonferenz hat bisher zehnmal stattgefunden. In den früheren Jahren befaßte sie sich vorrangig mit Hilfswerksfragen, besonders mit den Nöten der Mennoniten in der UdSSR und der Situation der rußlandmennonitischen Flüchtlinge (1930 und 1936). Die Weltkonferenz 1936 wurde gezielt zu diesem Zeitpunkt einberufen, um des 400. Jahrestages der Bekehrung und Taufe Menno Simons' zu gedenken. Wegen des zweiten Weltkriegs fand dann zwölf Jahre lang keine Weltkonferenz mehr statt. 1948 kam die Mennonitische Weltkonferenz dann erstmals in Amerika zusammen. Ein weiteres Treffen folgte 1952 wieder in Europa. Von da an fand regelmäßig alle fünf Jahre eine Weltkonferenz statt bis 1972, als die Periode auf jeweils sechs Jahre erweitert wurde.

Warum gibt es überhaupt eine Mennonitische Weltkonferenz?

Von Anfang an wollte die Mennonitische Weltkonferenz den Zusammenhalt und den gegenseitigen Austausch unter den Mennoniten fördern. Besonders in Zeiten der Bedrängnis wurde die Mennonitische Weltkonferenz zu einem Instrument der gegenseitigen Anteilnahme, der Information, der gegenseitigen Hilfe, der Fürbitte und geistlichen Unterstützung. Und als die mennonitische Familie wuchs und sich verbreitete, wurde die Weltkonferenz zu einer Möglichkeit für alle Familienmitglieder, sich in Liebe und Verständnis einander zuzuwenden.

Welches Verhältnis hat die Mennonitische Weltkonferenz zur Mission?

Die Mission hat einen großen Einfluß auf die Entwicklung der Mennonitischen Weltkonferenz gehabt. Vor dem zweiten Weltkrieg wurden die Treffen praktisch nur von Europäern und Nordamerikanern besucht. Die Teilnahme von Mennoniten und Brüdern-in-Christus aus Afrika, Asien sowie Mittel- und Südamerika begann erst nach dem zweiten Weltkrieg und ist seither stark angewachsen. Diese Erweiterung ist eine direkte Folge der Missionsarbeit der mennonitischen Konferenzen in Europa und Nordamerika. Neue Gemeinden entstanden überall in der Welt und neue Konferenzen wurden organisiert. Und so ist die weltweite mennonitische Familie heute viel größer und auch sehr viel bunter als vor fünfzig Jahren. Die jungen Kirchen in Asien, Afrika, Mittel- und Südamerika fühlen sich freilich oft sehr allein, und nicht nur die Mennoniten in Nordamerika und Europa müssen sich kennenlernen und einander näherkommen; diese jungen Kirchen brauchen noch viel mehr Ermutigung, Fürbitte und Hilfe. Für sie ist es von großer Bedeutung, sich als Teil einer weltweiten Gemeinschaft zu wissen.

Die Mennoniten auf der Welt brauchen einander,

- um wirklich das Wesen des Leibes Christi als einer weltweiten Kirche zu verstehen;
- um einen weltweiten Blick zu bekommen und zu verstehen, wie unser Leben das Leben anderer mitbestimmt;
- um uns selbst besser zu erkennen im Lichte des Wirkens des Heiligen Geistes an anderen Orten
- um die Bedeutung der Versöhnung in Christus zu verstehen, wenn wir uns mit anderen zu einem Leib Christi vereinigen.

Bei aller Verschiedenartigkeit der Mennoniten überall auf der Welt ist die Mennonitische Weltkonferenz der sichtbare Ausdruck solcher Einheit in der Vielfalt.

Was Ist nun der genaue Zweck der Mennonitischen Weltkonferenz?

Zunächst: **Gemeinschaft**, um die weltweite Kirche kennenzulernen und um zu demonstrieren, daß hier ein Ort ist, an dem Christen eins werden ohne Ansehen von Rasse, Hautfarbe oder Nationalität.

Zum zweiten: **Austausch**, das heißt gegenseitige Information, um voneinander zu lernen, um sich besser kennenzulernen und verstehen zu können.

Zum dritten: **Handreichung**, also das Bemühen, den verschiedenen Gruppen zu helfen, einander zu begegnen, sich gegenseitig zu stärken, zusammenzuarbeiten und ihre Bemühungen um die Ausbreitung des Evangeliums miteinander zu teilen.

Wie arbeitet die Mennonitische Weltkonferenz im einzelnen?

1. Die »Vollversammlung« sozusagen trifft sich alle sechs Jahre und ist offen für jeden, der kommen will.
2. Die »Mitgliederversammlung« besteht aus 85 Delegierten, die während der Weltkonferenz zusammentreten und außerdem noch einmal zwischen zwei Weltkonferenzen. Diese Delegierten

werden von den Mitgliedskonferenzen der Mennonitischen Weltkonferenz bestimmt. Jede Mitgliedskonferenz darf auf jeden Fall einen Delegierten in die Mitgliederversammlung entsenden und höchstens drei Delegierte, je nach der Größe der Konferenz.

3. Das »Präsidium«, bestehend aus neun Personen, wird von der Mitgliederversammlung gewählt und trifft sich jedes Jahr. — So viel zur offiziellen, satzungsmäßigen Struktur der Weltkonferenz. Als weitere Arbeitszweige wären zu nennen:
4. Besuche von einzelnen oder Delegationen in fremden Ländern werden geplant und durchgeführt, damit mennonitische Christen aus einem Land solche in anderen Ländern besuchen und stärken können.
5. Ein Internationales Mennonitisches Friedenskomitee ermöglicht es Mennoniten aus verschiedenen Ländern, sich über ihr Verständnis der biblischen Lehren von Friede und Wehrlosigkeit auszutauschen.
6. Nachrichten und Berichte aus dem weltweiten Mennonitentum werden an viele mennonitische Zeitschriften versandt.
7. Vierteljährlich erscheint ein »Nachrichtenbrief«.
8. Eine Statistik wird jährlich veröffentlicht, in der alle mennonitischen und Brüder-in-Christus-Konferenzen auf der Welt erfaßt sind.
9. Schließlich wurde ein Handbuch des Weltmennonitentums herausgegeben, in dem historische und aktuelle Informationen über jede Konferenz enthalten sind.

20

All diese Aktivitäten und Publikationen haben das Ziel, den Zusammenhalt unserer weltweiten Bruderschaft weiter zu fördern.

Wie wird die Mennonitische Weltkonferenz finanziert?

Die Arbeit der Mennonitischen Weltkonferenz wird finanziell durch die Mitgliedskonferenzen getragen, die um einen jährlichen Beitrag gebeten werden. (Europa, Nordamerika, weiße Südamerikaner: 25 US-Cent pro Jahr und Glied; Länder der Dritten Welt: 1 US-Cent pro Jahr und Glied). Aber auch viele interessierte Einzelpersonen tragen zu den Finanzen der Weltkonferenz bei, weil sie dieses Ziel einer weltweiten Begegnung fördern möchten.

Missions-Kurznachrichten

Nach anhaltendem Gebet und Nachdenken, haben sich **Dan und Helen Nickel** entschlossen, ein Jahr des Urlaubs von der Leitungsausbildungs-Aufgabe mit der Indonesischen Muria Synode zu nehmen, (der sie vom Missionsdienst ausgeliehen worden sind). Die Entscheidung kommt nach mehreren Monaten des Wartens während ihres Urlaubs, auf die Erneuerung ihrer Visas zur Einreise in das Land. Sie berichten in einem Brief von ihrem Heim in Clearbrook, B.C., daß PIPKA, die Missionsagentur der Muria Synode, unter der sie arbeiten, sie informierte, daß sich die Wahlen im Mai in Indonesien nähern, weshalb auch zur Zeit keine Visen für Missionare ausgestellt werden. Die Nickels werden auch weiterhin Besuchsarbeit in den Gemeinden verrichten, und, wenn möglich, zeitweilige Pastoralarbeit in den kommenden Monaten übernehmen.

Albert und Dianne Friesen, Dana (4) und Jared (2).

Albert und Dianne Friesen sind ebenfalls sehr emsig bei den Büchern. In Neuwied, West-Deutschland wohnend, wo Albert in der MB-Gemeinde der Stadt zwei Chöre dirigieren hilft, fahren die Friesens jeden Tag 25 Meilen zu Deutschklassen am Institut in Boppard. Während ihre vierjährige Dana den Kindergarten besucht, bleibt der zweijährige Jared bei einem benachbarten jugoslawischen Ehepaar. Nach Beendigung der Sprachschule werden die Friesens evangelistische Arbeit in Deutschland verrichten.

Unlängst zu einer Aufgabe im Good News Corps in Paraguay ernannt worden, ist **Paul Stobbe** aus Borden, Saskatchewan. Paul ist Glied der Borden MB-Gemeinde und hat unlängst das Prairie Bible Institute in Three Hills, Alberta, absolviert. Nachdem er diesen Sommer spanische Sprachstudien in der Rio Grande Language School in Texas beendigt, wird er nach Paraguays Haupstadt Asuncion gehen, um in der vorsichgehenden Ausweitung und in der Nachfolgearbeit dem II. Vorstoss-Evangelisations-Feldzug zu helfen. Byron Burkholder

Mache Dich mit unseren Missionaren bekannt!

Schreibe an sie, bete für sie sende ihnen Geburtstagsgrüße

Das Andreßuch 1982 der Missionare im Übersee ist jetzt zu haben. Es enthält eine Liste der Missionare, Kurzfristarbeiter, Missionare im Ruhestand, Namen der Glieder der Behörde und der Arbeiter von der Brüdergemeinde im Hilfswerk (MCC). Angegeben werden auch ihre Heimatgemeinden, ihre Feldadressen, Arbeitsbeschreibungen, Geburtstage (Geburtstage der Kinder mit den Eltern auf dem Felde sind auch angegeben.)

Man schreibe um freie Adreßbücher an

Mennonite Brethren
Missions/Services
G-359 Johnson Ave.
Winnipeg, Man.
R2L 0J2
or
315 South Lincoln
Hillsboro, KS
67063

Aus den Gemeinden

Port Rowan M.B. Gemeinde

Der Januar ist da und zeigt uns Unwetter, wie wir es diesen Winter noch nicht erfahren haben. Die Schulen sind heute geschlossen. Das meint einen ganzen Tag auszukaufen mit Schlafen, Häkeln, Borschtkochen, Lesen oder einen Bericht für die Rundschau schreiben! "Je eher daran, je eher davon."

Im November ergötzten wir uns an Gottes Wort als Br. P.R. Toews, B.C. unter uns war und es so reichlich mitteilte. Er machte uns auch bekannt mit sich und seiner Familie, welches Frau Helen (Franz) Janzen so schön in einem Gedicht schilderte, als sie ihn auf unserer Frauenversammlung am Sonnabend-Nachmittag vorstellte. (Übersetzt vom Englischen)

Dieser Mann, er kommt von B.C.,
Um mitzuteilen Gottes Wort,
Denn er ist unser Konferenz-Prediger
Und er reiset weit und breit,
Zu ermutigen, anzuregen und zum Wachstum
Der Leute unserer riesiegen Domäne.
Er läßt daheim sein liebendes Weib,
Zwei Söhne, zwei Töchter mit Familien.
Tätig ist dieser Bauer-Gärtner,
Erfreut sich an seinen Rosen;
Golfen und Fischen halten ihn jung und rüstig.
Und wenn die Tage sind dunkel und trüb
Sammelt er Briefmarken, Kugelschreiber und Gedichte.
Er liebt dazu auch Gottes Wort;
Er kennt soviel davon auswendig;
Nun gibt es mir recht große Freud.
Euch vorzustellen diesen Mann,
Br. Toews, Gott segne reichlich
Dein Mitteilen jetzt von Gottes Wort!

Manche Banketts und Gesang-Abende haben wir in der Weihnachtszeit genossen und Jesu Name wurde erhöht.

Manche Familienglieder waren daheim mit ihren Lieben. Wir hören gerne Zeugnisse von ihnen. Eins von diesen bleibt uns unvergeßlich. Karl Hiebert (Kitchener) erfuhr im Herbst ein Segelflugzeug-Unglück, wobei er seinen Rücken beschädigte und die Ärzte ihm wenig Hoffnung gaben, daß er wieder gehen würde. Er zeigte uns, daß Gott Wunder tun kann. Er nahm etliche Schritte mit einen Gehstuhl vor uns allen!

Larry Schram diente mit einer Botschaft, wobei auch seine Eltern und Geschwister von Port Rowan zugegen waren.

Drei Brautpaare wurden aufgeboten: Cheryl Fraser mit Bill Rowling, Simcoe; Vern Heinrichs, B.C. (früher von hier) mit Marilynne Stobbe (B.C.) und Wayne Petkau mit Wendy Koop, Vineland.

Am Neujahrsabend teilten folgende Familien mit von Gottes Führungen im vergangenen Jahr: John und Cheryl Hildebrand, Alberta; Gary und Doreen (Hildebrand) Toews, Alberta, die sich vorbereiten für "Missionary Aviation,"; Peter und Wilma Hildebrand von hier, die durch Krankheit näher zum Herrn gekommen waren, und Br. Peter Neuman teilte mit von Neujahrsabenden der Vergangenheit.

Geschwister Henry und Helen Klassen haben eine besondere Mission indem sie Tonbänder von den Versammlungen machen und sie Kranken und andern dann bringen. Schwester Maria (Böse) Penner schätzt dieses, da sie ans Bett gebunden ist und schon längere Zeit nicht in einer Versammlung gewesen ist.

Mögen alle Leser Gott in besonderer Weise erfahren in diesem Jahre 1982! Catharina Thiessen, Korr.

M.B.G. Vineland, Ont.

Danket dem Herrn, denn Er ist freundlich und Seine Güte währet ewiglich! Diese Güte Gottes, Seine ewige Treue war auch über uns im verflossenen Jahre. So hatten wir auch Ursache Ihm ein Erntedankfest am 4. Oktober zu feirn. Wir hatten es, wie gewöhnlich am Vormittag. Am Nachmittag desselben Tages hatte die Anstalt Bethesda ihr Erntedankfest in unserem Versammlungshause. Nach dem Programm, woran sich auch manche Insassen beteiligten, gab es noch einen Imbiß, bestehend aus Gebäck, Kaffee oder Tee. Abends hatten wir dann unser Missionsfest, wobei uns Br. John Block diente.

Am 22. November hatten wir ein Tauffest. Zwei junge Schwestern gingen den Schritt des Gohorsams, Grace Hildebrandt und Lorie Klassen. Sie wurden dann auch als Glieder in unsere Gemeinde aufgenommen. Der Herr segne sie und setze sie zum Segen!

Da das Jahr 1982 das 50. Jahr des Bestehens der Vineland M.B. Gemeinde ist, so hatten die verschiedenen Komitees manche Sitzungen, als Vorbereitungen, um das Jubeljahr zu beginnen und es auch zu Ehren des Herrn zu feiern. 1981 war ein Jahr mancher Hochzeit in unserer Gemeinde, so hatten wir am 1. Nov. eine Diamanten Hochzeit. Wie schon berichtet, waren es die Geschw. Johann und Anna Wall. Aber auch eine grüne Hochzeit wurde am 18. Dezember gefeiert. Die Braut war Barbara, Tochter der Geschw. Peter und Helena Dirksen, von hier, und der Bräutigam Don Fast, St. Catharines. Der Herr segne das junge Paar! Der Monat Dezember war voll besetzt mit Festlichkeiten der lieben Weihnacht. Wie dankbar können wir sein, daß der ewige Sohn Gottes zu uns auf die Erde kam und Mensch wurde, um unsere Sünden auf sich zu nehmen und an unserer Statt für sie die Strafe zu erdulden, ja sogar dafür zu sterben. Lob, Preis und Dank sei Ihm dafür! Doch wurde die Weihnachtsfreude getrübt durch das Abscheiden unserer Schwester Agnes Koop. Aber sie ist jetzt bei dem Herrn, was viel besser ist.

Die Gemeinde hat auch manche Kranken unter sich. Da sind in der Tabor Manor Krankenabteilung die zwei Schwestern: Katharina Penner und Maria Unrau. In ihrem Heim sind: die Mutter Katharina Siemens und ihre Tochter Helena Sommer. Schw. Gerhard Friesen ist sehr krank im Hospital. Außerdem soll unsere älteste Schwester der Gemeinde, Schw. Peter Dirksen, 97 im Februar 1982, in den nächsten Tagen an der Galle operiert werden. Sie alle bedürfen unserer Furbitte, und Der, Dem kein Ding unmöglich ist, kann helfen. Mögen die Kranken Seine Nähe verspüren! P. Lodde

Central MGB, Saskatoon

Anfangs Dezember ist die Zeit, wo unsere Gemeinde die jährliche Beratung abhält. Die Leiter der verschiedenen Komitees geben ihre Berichte von getaner Arbeit und berichten von dem Segen, der auf treuer Arbeit folgt. Auf dieser Beratung wurde mir die Aufgabe gegeben, Berichte aus unserer Gemeinde für die Mennonitische Rundschau zu schreiben. Alle Arbeit, die in der Gemeinde getan wird, ist ja ein Gottesdienst und ein gegenseitiger Dienst untereinander. So lesen wir in 1 Petr.4,10, "Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes!"

Trotz des kalten Wetters durften wir alle Versammlungen regelmäßig abhalten. Am ersten Sonntag im neuen Jahre merkten wir, daß die Feiertage noch nicht ganz über waren. Unser Chor war noch nicht auf seinem Platze, auch war die Versammlung nur klein. Liesa Siemens sang zwei Solos zur Ehre Gottes. Unter den Bekanntmachungen wurde uns mitgeteilt, daß bei Geschwister Otto Driedger das erste Töchterlein eingekehrt ist, Rachel Lynn ist ihr Name. Das ist eine Gabe Gottes, die durch nichts zu ersetzen ist. Bruder Rueben Baerg brachte uns eine sehr passende Botschaft für's Neue Jahr nach Spr.3,5 und 6; sein Thema war: "Eine sichere Pilgerfahrt."

1.) Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, d.h. übergib dem Herrn die volle Leitung für 1982.

2.) Verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Dies ist eine Warnung, denn unser Verstand ist viel zu beschränkt, um die Wege Gottes zu verstehen.

3.) Gedenke an Ihn in allen deinen Wegen, das bedeutet, daß wir Ihm vollen Gehorsam leisten, bedingungslos.

4.) Wer auf diese Bedingungen eingeht, dem ist eine sichere Pilgerfahrt zugesagt und auch auf dem richtigen Wege. Fürwahr ein schönes Losungswort fürs Jahr 1982.

Auf der Krankenliste sind:

Bruder Frank Wall kürzlich aus dem Hospital entlassen nach einer schweren Operation.

Schwester Jakob Nickel, auch aus dem Hospital enlassen, aber doch noch leidend. Schwester Sara Baerg und Bruder Corny Sawatzky sind im Hospital. Schwester Helen Huebert war längere Zeit im Hospital, ist jetzt zu Hause und wird von ihrer Schwester gepflegt.

Sonntag morgens dienen Bruder Rueben Baerg und Bruder Harold Block abwechselnd mit Botschaften aus Maleachi. An den Abenden haben wir jeden Sonntag einen Film, in denen uns von Dr. James Dobson die christliche Familie gezeigt wird. Sehr empfehlenswert.

Grüßend Korr. J.N. Voth

Lernen fürs Leben

Du lebst.
Eines Tages warst du da!
Niemand hat dich vorher gefragt,
ob du leben wolltest.
Nun lebst du.
Manchmal ist es schön.
Manchmal bist du traurig.
Vieles verstehst du noch nicht.
Du lebst, wozu?
Gott hat dir dein Leben gegeben.
Er ist kein Zufall, daß du lebst.

Er hat dir Hände gegeben,
Augen, einen Verstand;
das alles hast du nicht umsonst.
Er will dich haben.
Mit deinen Händen sollst du helfen,
die Welt zu ordnen.
Mit deinem Verstand sollst du
versuchen, Gut und Böse zu
unterscheiden.
Mit deinem Herzen sollst du
die Menschen lieben
und helfen, wenn du kannst.
Es gibt so viele Aufgaben,
die auf dich warten;
auf deine Hände, deine Augen
deinen Verstand und dein Herz.

Hans May

Die Lendrum MB Gemeinde zu Edmonton nahm acht neue Glieder am 8. November 1981 durch Taufe auf. Auf dem Bilde, von links: Pastor Waldo Pauls, Heather Konrad, Walt und Marlene Regehr, Dale Taylor, Keithal Wilson, Laura Loewen, Rod Wilson, Gerry Thiessen, Moderator Ron Dyck.

Die South Langley (B.C.) MB Gemeinde wuchs um zehn Glieder im Monat Januar. Hinten, von links: Ken und Myrna Goertzen, Peter und Anna Schroeder, Pastor Paul Fast. Vorne: Sherri Harder (T) Sherry Regehr (T) Joan Willms (T), Paul Willms. Ebenfalls wurden Mark und Karen Kroeker durch Zeugnis aufgenommen.

Virgil MBG, Ontario

Unsere Gemeinde, unter der Leitung von Pastor Nachtigall und seinem Gehilfen Walter Bergmann, ist mutig in der Arbeit. Die Jugend erhielt den ersten Preis in einer Weihnachtsparade in Niagara-on-the-Lake. Wir wollen dem Herrn die Ehre geben.

Den 13. Dezember hatten wir in der Gemeinde Besuch. Bruder Ed Dyck von St. Catharines sprach über das Wort in Galater 4,4: "Als aber die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn." Die Welt war unter einem Zepter, Rom. Es war Frieden in der ganzen Welt. So konnte das, was die Propheten geweißsagt hatten, in Erfüllung gehen.

Am 14. Dezember hatte der Schwesternverin am Abend ein Programm, wozu auch die Männer eingeladen waren. Es wurde eine wohlschmeckende Mahlzeit serviert. Der Ertrag ging für Mission.

Sonntag, den 22. November, hatten wir "hohen" Besuch. Bruder Waldo Neufeld als Vertreter vom MCC war in unserer Gemeinde. Nicht nur als hoher Vertreter machte er einen großen Eindruck, sondern auch seine hohe Person will uns etwas sagen. Er sprach über Micha 1,1: "Dies ist das Wort des Herrn."

Unsere Gemeinde beschäftigt sich jetzt mit der Frage: Wer wird unser nächster Pastor sein? Unser Pastor Nachtigall, der noch bis Ende Juni bleibt, hat resigniert. Die Gemeinde hat seine Resignation angenommen. Wir glauben bestimmt, der Herr wird weiter für die Gemeinde sorgen, denn Jesus sagt: "Ich will meine Gemeinde bauen" Matth.16,18.

Ich habe nun zehn Jahre für die Virgil MB Gemeinde geschrieben. Dieses wird jetzt das letzte Schreiben sein. Ich glaube, es ist Zeit, daß die Gemeinde eine jüngere Person wählt. Meiner Gesundheit wegen, habe ich abgesagt.

Mit Gruß,

A.H. Redekopp, Korr.

King Road M.B.G.

Clearbrook, B.C.

Danket dem Herrn und predigt seinen Namen; verkündigt sein Tun unter den Völkern! Singet von Ihm und lobet Ihn, redet von allen seinen Wundern. Psalm 105, 1-2.

Mit diesem Wort möchte ich alle Leser grüßen. Die Weihnachtszeit liegt hinter uns, wo wir die Geburt unseres Herrn Jesu feierten. Sein Name wurde gepredigt. Doch auch in dem Neuen Jahr sollen und wollen wir das tun. Die Weihnachtszeit und die Jahreswende war für uns alle eine sehr beschäftigte Zeit, reich ausgefüllt mit Programmen. Aber wir können auch von viel Segen berichten. Ein besonderer Segen für uns war die Zeit vom 22. bis 27. November als wir Evangelisationsversammlungen hatten. Dazu hatte unser Vorstand Bruder Gerhard Friesen, von Winnipeg eingeladen, der dort eine Gemeinde leitet. Viele von uns kennen Bruder Friesen von Paraguay. Der Herr gab seinen Segen dazu und manche bekehrten sich und andere brachten ihr Leben mit dem Herrn neu in Ordnung. Am Mittwoch- und Donnerstagabend sprach er englisch und richtete seine Botschaft mehr an die Jugend. Dieses hatte zur Folge, daß sich etliche zur Taufe gemeldet haben. Ein genaues Datum fürs Tauffest steht noch nicht fest, doch wir beten, daß sich bis dahin noch mehr für diesen wichtigen Schritt entscheiden könnten.

Im halben Dezember schlossen wir mit den Jahresschlußversammlungen ab. Alle Posten in der Gemeinde konnten wieder besetzt werden. Außer unserem ordinären Chor haben wir auch noch einen "älteren" Er besteht aus älteren Geschwistern. Unter der Leitung von Bruder Johann Klassen hat dieser Chor schon manche Lücke ausgefüllt.

Von unseren Missionsgeschwistern Wolfgang und Erna Binder, die gegenwärtig in Deutschland sind, erhielten wir die Trauernachricht, daß ihr kleiner Sohn Jerry durch den Tod in die Ewigkeit gerufen wurde. Ein anderes Ehepaar aus unserer Gemeinde, das aufs Missionsfeld gegangen ist, sind Werner und Irene Wiens in Brasilien. Neulich erhielten wir die Nachricht, daß Bruder Wiens vom Militärdienst, den er als brasilianischer Bürger schuldig wäre, freigelassen worden ist, weil er als Pastor dient und verheiratet ist. Diese Geschwister leiten dort deutsche und portugiesische Bibelstudien in Rio do Sul Brasil. Ein anderes Ehepaar aus unserer Gemeinde sind Chris und Helen Cowie, die in Africa dienen.

Geschwister, von der Missionsbehörde, derer wir besonders gedenken sind: Albert und Anna Enns, Paraguay; Peter und Maria Huebert, Radio HCJB; Gerhard und Anna Jantz, Oesterreich; John und Mary Klassen, W. Germany; Frank und Helen Peters, Curitiba, Brasil; Rudolf und Hilde Plett, Paraguay; Hans und Tina Wall, Mexiko; Lawrence und Selma Warkentin, W. Germany. J.J. Penner, Korr.

Culloden M.B. Gemeinde

Liebe Geschwister:

Wir grüßen Euch mit unseres Herrn Jesu Gruß: "Friede sei mit euch!" Durch die Gebetswoche am Anfang des Jahres wurden wir wieder an den Frieden erinnert, welcher höher ist als alle Vernunft, höher auch als alle wirtschaftlichen sozialen und politischen Mißstände. "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" (Röm. 8,31)

Diese wunderbare Wahrheit klang auch aus dem Bericht von Schwester Lydia Klassen, die uns am 10. Januar abends aus ihrer Missionsarbeit in Paraguay in sachlicher und doch zu Herzen gehender Weise erzählte. Die Zuhörer wurden aufs neue daran erinnert, daß ein Missionsarbeiter ein hohes Maß an Weisheit, Liebe und Geduld haben muß.

Am Abendmahlssonntag, dem 17. Januar, durften wir die Zeugnisse der Geschwister hören, die von der Gemeinde zum Predigt- und Diakonendienst vorgeschlagen worden sind. Nun beten wir darum, daß der Herr durch die bevorstehende Wahl ganz klar diejenigen Brüder bestätigen möchte, die der Heilige Geist zu diesem Dienst ausgesondert hat.

Einen Höhepunkt im Leben unserer Gemeinde erlebten wir am 24. Januar, als unsere Geschwister

Erich Schellenberg zum Diakonendienst eingesegnet wurden. Wir danken dem Herrn für ihren hingebenden Dienst und auch dafür, daß sie unseren jungen Eltern durch ihr vorbildliches Familienleben mit leuchtendem Beispiel vorangehen. Wir freuen uns überhaupt, wenn wir sehen, wie unsere jungen Väter und Mütter ihren elterlichen Pflichten mit heiligem Ernst nachgehen. Viele ältere Geschwister tragen sie und die Jugend auf betenden Händen, und der Herr bekennt sich dazu.

Die älteren Geschwister helfen aber nicht nur mit Gebet, sondern auch mit der Tat. Am 7. Februar war Jugendsonntag, und alle jungen Leute, auch die Jungverheirateten, waren bei Gemeindegliedern zum Mittagessen und persönlichem Austausch eingeladen. Die Botschaften am Jugendsonntag wurden von Br. Ben Thiessen und Br. Ed Quiring gebracht. In schlichter, herzergreifender Weise ermahnte uns Br. Thiessen, nach dem Vorbild aus 2. Kön. 3, Gräben zu graben, damit der Herr sein Segenswasser hineinfließen lassen kann. Unser junger Br. Quiring, der zum ersten Mal predigte, brachte die deutsche Botschaft anhand von Josua 1,9, und der wahre Erfolg im Leben eines Gotteskindes wurde uns klar und überzeugend vor Augen geführt. Was ist wirklicher Erfolg? Gott wohlzugefallen, das ist wirklicher Erfolg! Auch Br. Paul Fast spornte die Jugend im Abendgottesdienst an: "Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend ..." (Pred. 12,1) Br. Helmut Janzen sang mit seiner Kusine Mary Falk passende Lieder.

Wie sind wir doch als Gemeinde (und als Konferenz!) so überreich gesegnet mit allerlei Gaben des Gesangs und der Musik! In unserer Gemeinde haben wir vier Chöre: Senioren-, Gemeinde-, Jugend- und Kinderchor. Dazu dienen uns viele Singgruppen, von denen wir besonders zwei hervorheben möchten: Das Neufeld-Männerquartett, das uns schon viele Jahre das Evangelium ins Herz gesungen hat, und die Frauengruppen, die unter der geschickten Leitung von Schw. Helen Giesbrecht nicht nur wohlklingende, sondern auch geisterfüllte Lieder singen. Br. Harry Becker leitet einen Posaunenchor, eine ganze Reihe junger Geschwister erfreuen uns mit Geigen- oder Flötenspiel, und wir haben sogar eine junge Harfenspielerin in unserer Mitte! Aber wie steht es mit dem Singen in unseren Familien? Sollten wir nicht da in erster Linie unserem Gott singen und ihm danken?

Daß wir Gott auch in Zeiten der Trauer danken dürfen, haben unser Leiter und seine Frau kürzlich erfahren, als Br. Jakob Peters, Vater unserer Schw. Anne Toews, heimgehen durfte. Als Gemeinde nehmen wir teil an ihrem Schmerz, freuen uns aber auch mit ihnen, daß Br. Peters Freudigkeit hatte, abzuscheiden und bei dem Herrn zu sein.

So wechseln Freude und Leid. Doch auch im neuen Jahr fühlen wir uns in Gottes Hand geborgen und wissen: "Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden." (Jes. 40,29)

Helene S. Fast, Korr.

Curitiba, Brasilien.

Liebe Rundschauleser!

Um das alte Jahr 1981 abzurunden, möchte ich hier noch Einiges mitteilen.

Unsere Gemeinde hat gegenwärtig 397 Glieder.

Im letzten Viertel hatten wir das zweite Tauffest, an dem 15 Kandidaten ihr Erleben mit dem Herrn Jesus mitteilten. Es waren größtenteils Jugendliche, die diesen Gehorsamsschritt machten. Acht von diesen kommen aus nichtmennonitischem Hintergrund. Sie kennen nicht die mennonitische Art und Weise zu leben. Auch ist ihre Sprache meistens entweder ein schwaches Deutsch oder nur Portugiesisch. Die Aufnahme der Täuflinge geschah am folgenden Tag durch das Auflegen der Hände, Gebet und Segensspruch. Zum ersten Mal nahm diese kleine Gruppe Teil an dem Tische des Herrn.

Das Kinderfest im Oktober, fand auf dem Hofe des Bibelheimes statt, an dem etwa 200 Kinder beteiligt waren. (Die Sonntagsschule teilt sich in 13 Klassen auf und wird von 27 Lehrkräften unterrichtet). Verschiedene Eltern, sowie Erwachsene waren zu diesem Fest erschienen. Der Tag war heiter. Es war ein schönes Familienfest, ein jeder nahm Teil, was ihm behagte. Besonders die Kinder haben recht viel gespielt, gerudert, gebadet und anderes mehr. Die Jugend, die zugegen war, hatte es mit Sport zu tun.

Das Erntedank- und Missionsfest fand am 4. Oktober statt.

Dann etwas über unsere Schule "Erasto Gärtner": mit dem Kindergarten fängt sie an und endet mit dem zweiten Grad. Sehr wichtig ist, daß wir dort das "Científico" haben. Es ist ein Vorbereitungskursus von drei Jahren, der für das Abitur der Universität unentbehrlich ist. Man hat auch daran gedacht, die studierende Jugend zu einem Handwerk zu verhelfen, indem Werkstätten eigens dafür eingerichtet worden sind. Ein jeder darf wählen, was ihm behagt. - Eingeschriebene Schüler für das Jahr 1981 waren 950.

Das Weihnachtsprogramm wurde von Jung und Alt gut aufgenommen. Die Kinder unter tüchtiger Anleitung, haben mittels Lautsprecheranlage eine sehr gute Leistung gebracht. Man wurde unwillkürlich in seine Kinderjahre versetzt, als man auch vorne eingespannt dasaß. - Wir wurden durch Kindermund reichlich gesegnet!

Der Jugendchor hatte es sich auch am letzten heiligen Abend zur Aufgabe gemacht, an den Fenstern der Gemeindeglieder zu singen. Anschließend sagte jemand der Gruppe einen Bibelvers auswendig hin. So mancher wurde ganz angenehm vom ersten Schlaf geweckt, indem er überrascht von der Liederbotschaft diesen seinen Dank aussprach. Habt Dank, liebe Jugend!

Das alte Jahr wurde abgeschlossen, ganz nach freiem Willen, sich im Andachtslokal zu zehn Uhr zu versammeln. Zeugnisse und eine Predigt wurden geboten. Dann lud man alle Anwesenden zu einer Tischgemeinschaft ein, wo bei Kaffee und Gebäck noch ein guter Austausch stattfand. Die Uhr zeigte, daß nur noch wenige Minuten geblieben waren. Man vereinigte sich im Gebet und so ging man hinüber ins neue Jahr. Mit den besten Wünschen verabschiedeten sich die Anwesenden und eilten heim.

Das Neue Jahr begann mit einer Morgenandacht.

Auch in diesem Jahr ist man sich einig, vor der Hauptpredigt am Sonntag eine kurze Gebetsstunde und ein Bibelstudium beizubehalten. Die Beteiligung ist rege.

Gleich in den ersten Wochen des Januar versammelte sich die Gemeinde, um Kandidaten für den Diakonendienst zu bestimmen. Dafür wurden fünf Ehepaare ersehen.

Während der Schulferien wurden verschiedene Freizeiten im Bibelheim Bethel abgehalten.

Auch weilte jung und alt gern genug am Meeresstrand, um für den abgespannten Körper neue Energie aufzutanken.

Mit Gruß, J.H. Rempel, Korr.

Sued Abbotsford MBG.

Mit vielen andern genießen wir auch das große Vorrecht sonntäglich geistliche Erbauung und Anweisung aus Gottes Wort durch Predigt und Lied zu hören. Infolgedessen hat sich eine rege Tätigkeit im Ausüben christlicher Tugenden bemerkbar gemacht. Besonders wird die vergebende Liebe, die Kraft des Gebets und die Ehre Gottes gepriesen.

Am 7. Februar wurden 4 neue Glieder hinzugetan. Durch die Taufe waren es Abbey Friesen und Stella Manuel, durch Überführung, Don und Lorain Isaac. Anschließend durften wir noch das heilige Abendmahl genießen.

Der Januar zeigte auch uns im Frasertal dies blendende Weiß in reichem Masse, doch der Februar brachte uns wieder den gewohnten Regen.

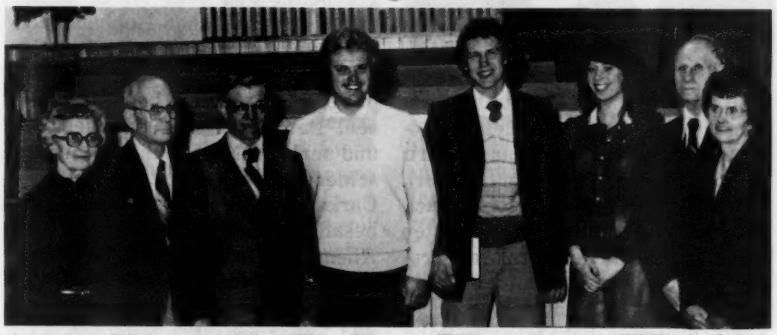
Schwester Anna Suderman befindet sich schwerkrank im Hospital auch Kaete Voth, Nita Federau, Aron Tiessen und Corni Klassen gehören zu den Kranken.

Algemeines Interesse und Unterstützung wird der äussern und innern Mission, MEI, der Bibelschule, und MCC gegeben.

Mehere Glieder haben in dem schönen Condominium für Senior Citizens, Evergreen, Clearbrook ein neues Heim gefunden. Es ist dies ein vorgesehenes Project der Golden Age Association. Frau Tina Janzen

Die East Aldergrove MB Gemeinde von B.C. nahm zwölf neue Glieder am 6. Dezember 1981 auf, durch Taufe oder durch Zeugnis. Hinten, von links: Jeff Loewen, Tracy Born, Lara Vooys. Mitte: Harold und Elaine Esau, Sylvia Hardy, Horst Friesen, Linda Koop. Vorne: Larry Hardy, Marnie Friesen, Michelle Klassen und Grace Loewen. Von diesen wurden Harold und Elaine Esau, Sylvia Hardy und Marnie Friesen durch Zeugnis aufgenommen.

Tauffest zum Jahresanfang in Coaldale, Alberta



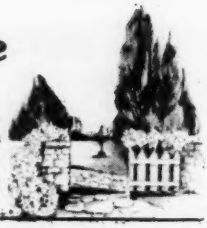
Auf dem Bilde, von links: Frau Martha Willms, Aron A. Willms, Jakob Riediger, Allan Siemens, Colin Neufeld, Marilyn Wiens, John Berg und Rose Berg.

Predigerordination der North Kildonan MB Gemeinde

Die Brüder Walter Warkentin und Hans Boge wurden am 24. Januar zum Predigtdienst ordiniert. Walter Warkentin ist Gehilfspastor und Hans Boge Jugendleiter. Beide haben schon einige Jahre als Prediger in der Gemeinde mitgeholfen. Auf dem Bilde von links: Walter und Carol Warkentin, Hans und Lorna Boge, Lorina und Roland Marsch.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Martin Hamm†
(Winnipeg, Manitoba)

Martin Hamm wurde am 29. Juni 1899, in Blumenhof, Südrußland als ältestes von sieben Kindern geboren. 1910 verlegten sein Eltern Martin und Helena Hamm (Penner), ihren Wohnort von Borosenko nach Schönau, Sagradovka, wo Vater Martin Hamm seinen Dienst als Prediger und Seelsorger aufnahm. Als Absolvent der Kommerzschule in Alexanderkrone, bekehrte sich Sohn Martin, damals siebzehnjährig, zum Herrn Jesus, und ließ sich in der evangelisch-mennonitische Brüdergemeinde taufen. Sein Vorhaben, im Ausland zu studieren, wurde zunichte als eine Mordtat der Machnobanditen den frühzeitigen Tod seines Vaters verursachte. Statt dessen wurde er durch tüchtiges Selbststudium zum Lehrer, einen Beruf den er in Kanada nach der Einwanderung leider nicht weiter ausüben konnte.

Im August 1921 vermählte er sich mit Anna Warkentin, wohnhaft in Schönau. 1926 wanderte das Ehepaar mit drei Kindern nach Kanada aus. Im darauffolgenden Jahr begannen sie eine harte Pionierarbeit in der Peace River-Siedlung von Nord-Alberta. Daselbst diente er der La Glace M.B. Gemeinde als Prediger. Hier wurden ihnen weitere sieben Kinder geboren. 1945 schlossen sie sich vielen anderen Prairie-Umsiedlern an und zogen nach Chilliwack, B.C., wo ihre Kinder bessere Ausbildungs- und Gemeinschaftsmöglichkeiten haben sollten. Hier wurde er Gründungsmitglied und Prediger der Chilliwack M.B. Gemeinde. In Chilliwack rief der Herr im Juli 1953 seine Ehegattin Anna durch den Tod zu sich.

1954 heiratete Martin Hamm Witwe Elizabeth Wilms (Neufeld), wohnhaft in Winnipeg, wodurch er zum Vater von vier weiteren Kindern wurde. Kurz darauf zog das neue Ehepaar nach Winnipeg, wo sie sich der Elmwood M.B. Gemeinde anschlossen, und 1979 in Gegenwart aller vierzehn Kinder ihre Silberhochzeit feiern durften. Sich hier in Winnipeg halbzeitig in den Ruhestand begebend, hat er teils als Wärter von öffentlichen Gebäuden gearbeitet und teils ist er seinen vielen verschiedenen Hobbies nachgegangen. Hier hat er mit vielen Menschen gute Freundschaft gepflegt und das Leben in Fülle genossen. Der erweiterte Familienkreis und seine vielen Freunde gedenken seiner liebevoll als tief überzeugter Christ und freudiger Optimist. Er besaß eine nüchterne Lebens- und Abendteuerlust. Er war vielseitig belesen. Er übte überall eine feinfühlende Beziehung zu seinem Mit- und Nebenmenschen.

Es betrauern seinen Heimgang seine liebende Ehegattin Elizabeth und folgende Kinder: Lena (Hamm) Ewert, Fresno, California; Mary (Hamm) Siebert, La Glace, Alberta; John Hamm, Clearbrook, B.C.; Herman Wilms, Winnipeg, Manitoba; Martin Hamm, Williams Lake, B.C.; Annie (Hamm) Geddert, Hepburn, Saskatchewan; Betty (Wilms) Bergmann, Winnipeg, Manitoba; Frank Hamm, Kelowna, B.C.; Peter Hamm, Winnipeg, Manitoba; Cornel Hamm, North Vancouver, B.C.; Helen (Wilms) Litz, Winnipeg, Manitoba; Walter Hamm, Burnaby, B.C.; Margaret (Hamm) Epp, Clearbrook, B.C.; and Bill Wilms, Richmond, B.C. Weiter gedenken seiner liebend 49 Enkelkinder und 42 Urenkelkinder. Ihn überleben zwei Schwestern: Frau Margarete Nickel, Clearbrook, B.C. und Frau Maria Siemens, Tok Mak, Kirghiz, U.d.S.S.R.

Er starb plötzlich und unerwartet am 6. Februar, 1982, 82 Jahre, sieben Monate und sieben Tage alt. Die trauernde Familie findet sich nun ohne mitleidenden Vater und weisen Ratgeber und Seelsorger. Doch wir haben die feste Hoffnung eines frohen Wiedersehens in der Gegenwart unseres himmlischen Vaters, dessen Trost und Fürsorge alle irdische Väter überragt.

Im Namen der Familie

Anna Janzen†
(St. Catharines, Ontario)

Die Begräbnisfeier unserer lieben Mutter Anna Janzen, fand den 22. Januar in der Scott Street M.B. Kirche statt. Prediger Henry Penner begrüßte die Trauerversammlung mit Offenbarung 22,13. Die Versammlung sang - **So nimm denn meine Hände**, ein Lied, welches Mutter oft zitiert hatte.

Prediger Penner las Apostelgeschichte 7, 54-59 und sprach über die Erfahrungen der Gläubigen vor dem Tor der Ewigkeit. Ein Frauenquartett sang und Wally Mandau (Schwiegersohn) las das Lebensverzeichnis. Ein Sohn, Peter Janzen, der gegenwärtig Missionar in St. Catarina, Brasilien ist, hatte zum Gruß Psalm 116, 15 geschickt. Prediger Penner las den Vers vor und machte einige Bemerkungen. Dann folgte die englische Botschaft von Br. Penner nach Hebräer 13, 5-8. Zum Schluß wurde gebetet und das Quartett sang - **Es geht nach Haus.**

Unsere liebe Mutter wurde auf dem Victoria Lawn Friedhof begra-

ben. Dort las Br. Penner ein Wort und betete. Nachher versammelte man sich bei Abram Wiensen zum Trauermahl.

Lebenverzeichnis

Unsere liebe Mutter, Großmutter, und Urgroßmutter wurde am 20. Januar 1982 von dieser Erde in die himmlische Heimat versetzt. Mutter wurde am 9. September 1896 in Saratowscken am Trak, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Margaretta (Toews) Penner. Als sie vier Jahre alt war, starb ihre Mutter und in demselben Jahr bekam sie eine Stiefmutter.

In ihren Jugendjahren nahm sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland an. Bald darauf wurde sie getauft und in die M.B. Gemeinde aufgenommen.

Am 19. Mai 1918 trat sie mit Vater Heinrich H. Janzen in den heiligen Ehestand. In Rußland wurden ihnen fünf Kinder geboren.

Im Jahre 1929 durften unsere Eltern über Moskau nach Deutschland und dann nach Brasilien auswandern. Der jüngste Sohn Gerhard, zwei Jahre alt, starb in Moskau auf der Flucht. Sehr schwer waren die Pionierjahre im Urwald, Brasilien am Kraul. Im Jahre 1949 zogen unsere Eltern nach Curitiba, Parana und 1969 wanderten sie endlich aus nach St. Catharines, Ontario, Canada. Die Freude war groß, da sie schon von Rußland aus nach Canada wollten. Sie fanden freundliche Aufnahme bei ihren Kindern Helga und Abram Wiens. Hier wohnte Mutter neun Jahre. Vater ging Mutter am 19. April 1974 im Tode voran. Ein Jahr wohnte Mutter bei Tochter Olga und Willy Schlapp, in Surrey, B.C. Die letzten zwei Jahre wohnte sie bei Tochter Anni und Wally Mandau.

Im letzten Jahr war ihre Blutzirkulation nicht gut. Mutter wurde immer wieder schwindlig, fiel sehr oft und wurde immer schwächer. Am 16. Januar, als sie wieder fiel, brach sie ihre linke Hüfte. Sie wurde sofort ins Hotel Dieu Hospital gebracht, wo sie sich am nächsten Tag einer Operation unterstellen mußte. Da Mutter sehr schwach war, konnte sie sich nicht mehr erholen. Am 20. Januar rief der Herr sein Kind heim. Sie ist beim Herrn und wir gönnen ihr die Ruhe. Mutter ist alt geworden 85 Jahre, 4 Monate und 11 Tage.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Mann, ein Sohn Gerhard, eine Schwiegertochter, ein Schwiegersohn und zwei Enkelsöhne.

Es überleben sie ihre Kinder Heinrich und Sara Janzen, Mariechen und Helmut Becker, Peter und Lydia Janzen, Liese und Willy Ewert, und Erna Jabs, alle in Brasilien; Olga und Willy Schlapp, Surrey, B.C., Anni und Wally Mandau, Helga und Abram Wiens in St. Catharines, Ont., und Rudi und Karen Janzen, Prince George, B.C. 31 Großkinder, 23 Urgroßkinder, eine Schwester in B.C., etliche Geschwister in Rußland und etliche Geschwister in Brasilien.

Die trauernde Familie

Jakob Enns†

(Niverville, Manitoba)

Main geliebter Mann und Vater unserer Kinder, Jakob Enns, wurde am zwölften März 1902 in Sergevewka, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Gerhard und Katerina Enns, geborene Janzen.

Im Sommer 1924 wanderte er, mit seinen Eltern und einer Schwester nach Kanada aus. Sie siedelten bei Niverville an.

Er bekehrte sich im Alter von zweiundzwanzig Jahren, und wurde im Assiniboine Fluß von Prediger C.N. Hiebert getauft.

Auf der Hochzeitsfeier von David und Mary Stösz traf ich meinen zukünftigen Ehemann zum ersten Mal. Nach längerem Warten wurden wir am 8. November 1931 vom Ältesten William Dyck getraut. Gott gab uns sechs Kinder, drei Söhne und drei Töchter. Eine Tochter starb sechsjährig.

Das Leben auf der Farm war nicht immer leicht. Trotz der schweren Arbeit fand mein Mann Zeit für die Musik, die ihm sehr köstlich war.

Am 7. November 1981 beglückte Gott uns mit dem Vorrecht unsere goldene Hochzeit zu feiern. Wir freuten uns auf diesen Tag schon lange. Unsere Herzen waren dankerfüllt, daß Gott es uns schenkte mit Familie und Freunden unser langes Eheleben zu feiern.

Jasch war immer sehr rüstig. Vor etwa zwei Jahren wurde er herzkrank und war bis zu seinem Tode unter ärztlicher Pflege. Obwohl er sich seiner Krankheit bewußt war, sprach er selten darüber und arbeitete weiter wie zuvor.

Am 7. Februar erging an ihn der letzte Ruf. Er hatte mit der Maschine den Schnee vom Weg geblasen, kam ins Haus und klagte über Brustschmerzen. Keine Medizin konnte den Tod verwehren. Der Herr rief meinen Mann und unsern Vater heim.

Trauernd hinterläßt er Katy, seine geliebte Frau aus fünfzigjähriger Ehe, drei Söhne: Jake und Frau Irene, deren Kinder Gerry, Theresa und Brenda - alle aus Edmonton; Hardy und Frau Vera, Kinder Ron, Carolyn und Rob aus Winnipeg; Rudy, Frau und Kinder Lorie, Greg und Cory aus Niverville; zwei Töchter, Hilda, Ehemann Ted Wiens und ihre Söhne Bob und Tim aus Regina; Irmie, Ehemann Ed Pauls und Söhne Ken und Randy aus Vancouver; so wie unsere geliebte Mary und Ehemann Peter Penner aus Abbottsford, B.C., die wir vor Jahren in unser Herz und Heim aufgenommen haben. Er hinterläßt in Trauer eine Schwester, Frau Tina Epp aus Winnipeg, viele Freunde und Verwandte.

Letzten September verließen Vater und Mutter die Farm und zogen in ihr neues Haus in Niverville ein. Sie waren sehr glücklich zusammen. Das Begräbnis fand am 6. Februar 1982 statt in der Kirche der M.B. Gemeinde zu Niverville. Pred. A. Konrad sprach zuerst deutsch und dann englisch über 2. Timotheus 4, Vers 7. Es waren tröstliche Worte für unser so wundes Herz. Der Chor und die Gemeinde umrahmten die Feier mit schönen Liedern, darunter meines lieben Mannes Lieblingslied, "Herz, aufs Kreuze mußt du schauen." Dann wurde er auf dem Niverville Friedhof beerdigt. Da ruht sein Leib nun, bis der Herr ihn mit all den andern Heiligen auferwecken wird - welche Freude, welche Wonne wird das sein!

Die Familie

Er hat die Fäden in der Hand

Willi Reschke

(16. Fortsetzung)

Da war es wieder, was ich so oft hören mußte: Was werden die Leute sagen? Ich wurde zornig.

"Wenn das alles ist, was Sie mir dazu zu sagen haben, dann hätten Sie sich den Weg ins Pfarrhaus ersparen können."

Ich stand auf und ging zur Tür. Die Frau aber fing nun an laut zu weinen. Sie bat mit bewegten Worten, einmal eine Ausnahme zu machen.

Plötzlich sagte sie: "Wir haben es doch für die Partei getan. Mein Mann war hier der Leiter der Ortsgruppe. Wie konnte er da in der Kirche sein? Aber ich habe immer gedacht, es ist das gute Recht der Kirche, den Menschen ihre Fehler zu vergeben."

Ich setzte mich wieder auf meinen Platz und versuchte, der Frau die Lage klarzumachen, in der sie und ich mich befanden.

"Glauben Sie wirklich", fragte ich sie, "daß Ihr Mann damit einverstanden wäre, wenn ich an seinem Grabe spreche und ihn gar einsegne? Was werden seine Parteifreunde dazu sagen? Machen Sie ihn nicht nachträglich lächerlich? Ihr Mann hat sich so oft gegen die Kirche gestellt, sie hart angegriffen und mir und den Gemeindeältesten das Leben schwer gemacht. Wie kann ich da jetzt etwas tun, das er beinahe tagtäglich verdammt hat?"

Die vor mir Sitzende fing immer stärker an zu weinen. Ich hatte den Eindruck, daß dieses Weinen nicht nur Selbstmitleid war oder mich beeindrucken sollte, sondern daß es je länger desto mehr aus dem Herzen kam. Sie tat mir leid.

Weil ich diesem Gespräch ein Ende machen wollte, sagte ich: "Gut, ich werde mit dem Herrn Superintendenten sprechen. Letztlich hat er allein die Möglichkeit, in diesem Fall eine Entscheidung zu treffen."

Am nächsten Tage saß ich mit einigem Herzklopfen vor Professor Meichsner und trug ihm das Anliegen der Frau aus Dobien vor. Der alte weißhaarige Herr, der die Güte in Person sein konnte, schüttelte den Kopf.

»Nein«, sagte er, »lieber Bruder Reschke, auch in der Kirche muß es eine Ordnung geben. Die kann nicht einfach von und für jeden umgestoßen werden, wenn danach einmal der Wunsch besteht.«

Als ich mich für die Frau und ihr Anliegen einsetzte und betonte, daß sie mir leid täte und daß man durch Nachgiebigkeit in diesem Fall vielleicht andere Menschen gewinnen könnte, machte mir mein Vorgesetzter einen Vorschlag, den wir ausführlich durchsprachen und den ich dann auch ausgeführt habe.

Die Beerdigung sollte drei Tage später sein, also an einem Montag. Am Sonntag nach dem Gottesdienst, den sie besuchte, sprach ich noch einmal mit der Frau. Ich war sehr froh, daß sie mit der Entscheidung des Superintendenten einverstanden war, und so konnte ich dem Beerdigungstag etwas ruhiger, wenn auch sehr gespannt, entgegensehen.

Am Montag nachmittag war ich pünktlich im Pfarrhaus und erwartete die Frau. Inzwischen wußte ich, was alles geschehen sollte: Ein Redner einer Freidenkervereinigung würde da sein, außerdem sollte der bisherige stellvertretende KPD-Leiter sprechen, und die Kapelle der Kommunisten würde spielen.

Die Frau kam ins Pfarrhaus. Wir gingen dann zusammen zum Friedhof. Auf Anweisung des Superintendenten hatte ich nicht den Talar an, sondern meinen schwarzen Anzug.

Der Friedhof war überfüllt. Zum Glück lag das Grab an einer freien Stelle, so daß die vielen Menschen Platz fanden. Ich hatte den Eindruck, viele waren aus reiner Neugier gekommen. Sie wollten sehen, was sich abspielte.

Die Angehörigen des Toten und auch die Verwandtschaft von Seiten der Frau rückte zu der Stelle herüber, wo ich - ein wenig im Hintergrund - stand. Die Kapelle spielte ein Lied. Ich weiß nicht mehr, was sie spielte, gesungen wurde jedenfalls nicht. Dann sprach der Redner der Freidenker. Es war die übliche Einheitsansprache, die ich schon von anderen Gelegenheiten her kannte. Danach trat der stellvertretende Leiter der örtlichen KPD-Gruppe an die Gruft. Er wirkte sehr verlegen, denn er merkte, was auch mir schon aufgefallen war, daß die Menschen weder auf die Worte seines Vorredners noch auf seine eigenen hörten, sondern unentwegt zu mir herübersahen. Darum machte er es sehr kurz, und dann trat Stille ein. Die Sargträger standen da und rührten sich nicht. Sie machten keine Miene, den Sarg in die Gruft hinabzulassen. Die Fahnenträger mit den vielen blutroten Fahnen hielten diese gerade in die Höhe, und die vielen Menschen in dem weiten Rund schwiegen.

Ich trat auf den Hügel hinauf. Mein herz klopfte mir bis zum Halse, und ich mußte erst einmal tief Luft holen, ehe ich die Worte fand. Dann sagte ich: »Ihr wißt, daß ich hier eigentlich zu Unrecht stehe. Unser Verstorbener wäre damit möglicherweise nicht einverstanden. Ich weiß aber, wie viele von euch das auch wissen, daß der Tod manches verändert und der Verstorbene, der auf dem Weg zum Richterstuhl Gottes ist, vielleicht jetzt schon eine andere Entscheidung treffen würde, als er es einst tat. Wir aber, die wir noch leben, wollen an einem Grab nicht richten, sondern um Gottes Vergebung bitten. Das tun wir nun alle miteinander, indem wir laut das Vaterunser beten.«

Ich begann, und wohl alle, die da standen, haben mitgebetet, Gläubige wie Ungläubige. Als das Gebet vorbei war, sagte ich zu den Fahnenträgern: "Nun könnt ihr dem Toten die letzte Ehre erweisen, zuvor aber will ich Gott um seinen Segen bitten. Bitte, nehmt dazu alle die Hüte ab!«

Sie haben es alle getan und Gott die Ehre gegeben.

Danach spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden.

Keiner von den Anwesenden verließ das Grab, ehe ich den Hügel hinabgegangen war. Dann aber kamen viele, die mich zu einer Nachfeier im Gasthof einluden. Sie haben es wohl verstanden, warum ich

ihnen diese Bitten abschlug. Am nächsten Sonntag aber waren sehr viele von denen im Gotteshaus, die ich bisher noch nicht gesehen hatte. Entscheidend war für mich, daß sich Hunderte von Köpfen vor Gott neigten, die sonst in Glaubensdingen eine andere Auffassung vertraten.

Wie seltsam sind oft Gottes Wege. Er schafft auch dort noch Gelegenheit zur Verkündigung seines Wortes, wo wir Menschen sie nicht mehr für möglich halten. Seine Gnade möchte sie alle einschließen, nicht nur die Glaubenden, sondern auch die, die ihm fern stehen.

Dieses Ereignis verbesserte die ganze Atmosphäre in der Gemeinde Dobien. Wenn sich der Kirchenbesuch auch nicht allzusehr erhöhte, so gab es seitdem doch so manche Möglichkeit zum Gespräch, die vorher nicht da war. Oft geschah es heimlich. Die Furcht vor der Partei war nicht gering. Ich wußte nur eins: Die Leitung der KPD in diesem Ort war mir nicht gerade freundlich gesinnt und suchte immer wieder nach einer Möglichkeit, mir die Ausübung meines Amtes zu erschweren. Gott aber tat oftmals gerade da eine Tür auf, wo durch Menschen, die ihm feindlich gegenüberstanden, eine andere zugeschlagen wurde.

Der Winter von 1945 zu 1946 war sehr hart. Er holte sich viele Opfer: Menschen, die durch Unterernährung bereits am Rande ihrer Kräfte waren, hielten der Kälte nicht stand. War in der sowjetischen Besatzungszone die Versorgung mit Lebensmitteln schon miserabel, besser gesagt: völlig ungenügend, so war sie mit Heizmaterial noch schlechter. Das bißchen Rohbraunkohle, das zugeteilt wurde, reichte kaum dazu, ein warmes Mittagessen zu bereiten. Seine Wohnung konnte man damit nicht warm bekommen. Viele Familien lebten in einem einzigen Raum und zogen sich vor dem Zubettgehen ihre Mäntel an und setzten eine warme Kopfbedeckung auf.

Dieser Zustand bildete auch den Hintergrund zu dem dritten Erlebnis in Dobien, das ich berichten möchte.

Ich hatte vierzig Konfirmanden zu betreuen. Der Unterricht fand zweimal in der Woche statt. Dafür stand uns ein kleiner Raum in der Schule am Nachmittag zur Verfügung. Die Konfirmanden selbst waren gutwillige Jungen und Mädchen, die gerne zum Unterricht kamen und sich darüber hinaus mit mir so manche Stunde unterhalten haben. Unter ihnen befand sich auch mein besonderer Freund Martin, ein sehr aufgeweckter Junge, der sich nicht so leicht mit einer Antwort zufriedengab, wenn er eine Frage gestellt hatte, die ihn bewegte. Immer wieder bohrte er, besonders wenn es sich um ein Problem handelte, das mit seiner Erwartung von der Zukunft zusammenhing. Ich sagte den Kindern, daß wir natürlich alles tun müßten, um unser Leben zu gestalten und voranzukommen. Dazu sei alle Mühe einzusetzen, auch im Blick auf das Lernen. Aber ich versuchte, ihnen auch deutlich zu machen, daß all unser Rechnen und Planen da eine Grenze habe, wo Gottes Wille für uns einen anderen Weg vorzeichnen würde. Dazu sei eine starke innere Bindung an Jesus Christus so wichtig, um mit ihm alle Dinge im Gebet besprechen zu können.

Bei solchen Worten unterbrach Martin mich oft. Er war der Ansicht, sein Leben läge allein in seiner Hand. Eine Rechenschaft vor Gott lehnte er strikt ab. Bestenfalls sei er sie seiner Mutter schuldig. Sein Vater war gleich nach Kriegsausbruch gefallen.

Ich habe mich gern mit Martin unterhalten. Auch wenn er manches nicht begreifen wollte, so konnte doch nicht gesagt werden, daß er sich allen Erkenntnissen verschloß. Er wollte nur unbedingt überzeugt sein. Ein sogenannter »Ja-Sager« war Martin nie.

Wenn der Unterricht am Dienstag zu Ende war, verabschiedete ich mich von den Kindern vor der Tür mit dem Hinweis auf Freitag. Hatten wir am Freitag gearbeitet, dann hieß es: »Auf Wiedersehen am Dienstag!« So war es auch an dem Tage, der für Martin zu seinem letzten wurde. Er gab mir die Hand und sagte: »Auf Wiedersehen, Herr Pfarrer!« Das bedeutete: Auf Wiedersehen am Dienstag. Für ihn gab es keinen Dienstag mehr.

Martin hatte es recht eilig. Er rief mir noch zu, er müsse Kohlen besorgen, da sie keine mehr hätten.

In der Nähe des Dorfes befand sich ein verlassenes Braunkohlenflöz. Kurz vor Kriegsbeginn war der Abbau, der sich eigentlich nie rentiert hatte, endgültig eingestellt worden. Den größten Teil der Grube hatte man zugeschüttet. Niemand kümmerte sich mehr darum. Als aber jetzt nach dem Krieg der große Mangel an Heizmaterial eintrat, erinnerten sich die Dorfbewohner der Grube und des Stollens, aus dem zuletzt, halb unter Tage, aber doch von der Seite her begehbar, die Kohlen gefördert wurden. Einige Männer machten sich an die Arbeit und legten den Stollen wieder frei, durch den man in geringer Tiefe an das Braunkohlenflöz herankam. Es war nicht sehr ergiebig, aber die Menschen, die sich dort täglich mit Hacke und Schaufel zu schaffen machten, holten das nötige für ihren Bedarf heraus.

Dorthin ging auch Martin. Am Morgen hatte ihn die Mutter gemahnt, Brennmaterial zu besorgen, denn der kleine Vorrat sei zu Ende gegangen. Martin lief also nach Hause, nahm die kleine Handkarre, belud sie mit einigen Säcken, einer Hacke und einer Schaufel und fuhr zum Braunkohlenstollen. Dort fand er viele Menschen vor, und es dauerte einige Zeit, bis er die Säcke voll hatte. Er schaffte sie aus dem niedrigen Stollen und belud den Handwagen. Plötzlich schrie ein Mann, der hier früher einmal gearbeitet hatte und sich auskannte: »Alles 'raus! Der Berg kommt 'runter!« Er hatte wohl das Knistern in den Holzverstrebungen vernommen, die die Stein- und Sandmassen hielten. Alles stürzte hinaus, um sich in Sicherheit zu bringen.

In diesem Augenblick entdeckte Martin, daß er da drinnen seine Hacke vergessen hatte. Ohne auf die Warnungen zu achten, lief er zurück und in den Berg hinein. Im gleichen Augenblick brachen die Holzverstrebungen zusammen. Gewaltige Mengen Sand und Gestein begruben den Jungen unter sich.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Polen – Ein polnischer Pilot hat auf einem Flug von Warschau nach Breslau den Kurs geändert und ist mit einer Linienmaschine der Fluggesellschaft LOT nach West-Berlin geflüchtet. Unter den 19 Passagieren an Bord der von ihm gesteuerten „Antonow 26" waren seine Frau, seine zwei Kinder sowie ein Cousin mit Frau und Kind. Auch der Kopilot und ein 19jähriger Passagier blieben im Westen. Nur 14 der 23 Insassen kehrten nach Polen zurück. Der Staatsschutz prüft, ob dem Piloten Freiheitsberaubung der unfreiwillig in Tempelhof gelandeten Passagiere und Besatzungsmitglieder vorgeworfen werden kann. Nach polizeilichen Angaben kann der Pole nicht wegen Flugzeugentführung angeklagt werden, da er niemanden unter Gewaltandrohung zur Kursänderung gezwungen habe. Seit Dezember 1980 sind vier polnische Maschinen nach Berlin entführt worden. In der vergangenen Woche waren zwölf Polen wegen Flugzeugentführung zu Freiheitsstrafen verurteilt worden.

* * *

Guatemala – Die Streitkräfte Guatemalas haben zugesagt, daß die für den kommenden Monat angesetzten Wahlen „frei, ehrlich und demokratisch" sein werden. Das Ergebnis würde respektiert. Generalstabschef Benedicto Lucas Garcia geht nach eigenen Worten davon aus, daß von den linksgerichteten Guerilleros, die mit Störungen der Wahlen gedroht hatten, keine Gefahr mehr ausgeht. Sie seien „dezimiert" worden.

* * *

Brasilien – In diesem Jahr werden in Brasilien Parlamentswahlen stattfinden. Präsident Figueiredo bekräftigte diese Absicht in einer Rede in Campinas mit der dramatischen Ankündigung, nur wenn man ihn töte oder absetze, könne es nicht dazu kommen. In Oppositionskreisen war das Gerücht aufgetaucht, die für den 15. November angesetzten Wahlen würden verschoben.

ORATORIO 82

SYMPHONY OF PSALMS
Igor Stravinsky

DONA NOBIS PACEM (sung in English)
Vaughn Williams

The Mennonite Oratorio Choir
with Orchestra

Conductor: William Baerg

DATE:
March 11, 1982; 8:00 p.m.

PLACE:
Centennial Concert Hall

TICKETS: $4, $5, $6, $7
Available at ATO, MBBC, and CMBC

SPONSORS:
Canadian Mennonite Bible College
George Wiebe, Conductor

Mennonite Brethren Bible College
William Baerg, Conductor

Deutsches
Gesangbuch
der
Mennoniten
Brudergemeinde

Dunkelblau
Lezte Ausgabe
Preis $8.00 und Postspesen
Fur Kirchen und Heime

Man bestelle bei
Christian Press
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L4

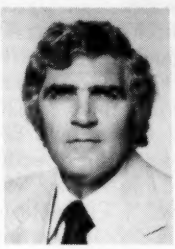
William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
601 - 330 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0C4
Telefon: 943-4427

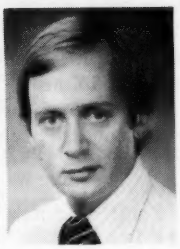
Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Menno

Travel Service

"Your first stop to anywhere in the world"


HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347


DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

3 offices to serve you

Ballons sollen Nachrichten nach Polen tragen

Auch Kanada will sich an Sanktionen beteiligen

Von einer dänischen Insel aus sollen in Kürze 10 000 Luftballons in Richtung Polen aufsteigen. Mit der „Aktion freie Ballons für Polen" will ein eigens dafür gegründetes Komitee gemeinsam mit dem Pariser Büro der freien Gewerkschaft „Solidarität" die Polen mit Informationen über die Ereignisse unter dem Kriegsrecht versorgen.

Die Ballons transportieren Broschüren von 24 Seiten Umfang, in denen außer den Reden des Papstes, Stellungnahmen westlicher Politiker sowie Informationen über Solidaritäts-Veranstaltungen im Westen zu lesen sind. Ein dänischer Reeder hatte sich bereiterklärt, die Ballons, das notwendige Helium-Gas und die broschüren von Frankreich nach Dänemark zu transportieren. Die Veranstalter der Aktion hoffen, daß 8000 Ballons Polen erreichen. Der Starttermin hängt von den Wetterbedingungen ab.

„Solidarität"-Mitglieder, die in Zürich im Exil leben, haben dem Madrider Folgetreffen der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) ein Schreiben vorgelegt, in dem alle westlichen Staaten aufgefordert werden, die Hilfeleistungen an das polnische Militär-Regime einzustellen und damit einen völligen Wirtschaftsboykott gegen Warschau zu verhängen. In dem Schreiben heißt es: „Der Krieg gegen unser Volk ist keine innere Angelegenheit. Die polnische Armee handelt auf sowjetischen Befehl."

Kanada wird in Kürze bekanntgeben, welche Sanktionen es gegen das Militär-Regime ergreifen wird. Außenminister MacGuigan erklärte, die geplanten Maßnahmen würden die Regierung, nicht aber das polnische Volk treffen.

Nach Berichten, die im Westen eintrafen, sollen in den vergangenen Tagen weitere Intellektuelle in Polen verhaftet worden sein. Unter ihnen seien Mathematiker und Journalisten.

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Retirement Village
downtown Clearbrook, B.C.
2 Strata Title Apt's
Evergreen — $75 — 90,000
Old Yale Manor $60 — 80,000
For additional Info. contact
Clbk. Golden Age Society
2825 Clearbrook Road
Clearbrook, B.C. V2T 2Z3
Phone 853-5532

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

CAMS REGIONAL
CHORAL FESTIVAL '82
FEATURING
A 300 VOICE MASS CHOIR
CONDUCTED BY HENRY PETERS
SUNDAY, MARCH 14
WINKLER BERGTHALER CHURCH
2:00 P.M.
STEINBACH BIBLE COLLEGE
8:00 P.M.
no admission charge
CHOIRS FROM
MENNONITE COLLEGIATE INSTITUTE
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
ELIM BIBLE INSTITUTE
WINKLER BIBLE INSTITUTE
STEINBACH BIBLE COLLEGE
WESTGATE MENNONITE COLLEGIATE

SOVIET UNION TOURS
— your choice —
*** May 23 to June 11**
Leningrad, Moscow, Alma Ata, Karaganda, Yalta, Simferopel & Zaporozhye
Escort: Martin Durksen
$2499.00 from Winnipeg
*** July 12 to Aug. 1st.**
Helsinki, Leningrad, Moscow, Karaganda, Frunze, Zaporozhye, Simferopel & Yalta.
Escort: Dr. G.J. Lohrenz
$2750.00 from Winnipeg
more details:
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Ein Araber richtet über die Juden auf dem Golan

Israel baut Katzrin zum Verwaltungszentrum aus

Der Ort Katzrin, das Verwaltungszentrum der Golan-Höhen, hat eine für viele beängstigende Ähnlichkeit mit der Siedlung Yamit im Norden Sinais, die nun bald geräumt werden muß. Beide sind modern gebaut, zeichnen sich durch hohe Umweltqualität aus, und in beiden wurden die Siedler nur nach sorgfältiger Auswahl aufgenommen.

Katzrin ist die künftige Hauptstadt des israelischen Golan. „Damit wir sicher sind, daß wir nicht so einen Alptraum wie Yamit durchleben müssen", sagte der Vorsitzende des Kommunalrates, Michael Barlev, „haben wir fünf Jahre lang für die Annexion des Golan gekämpt ... jetzt wissen wir, daß wir nicht vorübergehend da sind. Wir bauen ein Heim für unsere Kinder und die folgenden Generationen."

Auf den Einwand, daß man doch auch ein Annexions-Gesetz rückgängig machen kann, erwidert Barlev: „Gewiß kann man das. Man kann den Golan zurückgeben. Aber wer auf den Golan verzichtet, der muß wissen, daß er nicht nur ganz Obergaliläa, sondern auch den Großteil der Wasserversorgung Israels unter feindliche Kontrolle stellt ... natürlich ist ein Fragezeichen immer da. Aber seit dem Golan-Gesetz ist es kleiner geworden."

Noch kleiner wurde das Fragezeichen am Dienstag, als Justizminister Moshe Nissim nach Katzrin fuhr und dort das erste zivile Amtsgericht für die Golan-Höhen eröffnete. Laut deklamierte er den traditionellen Segensspruch, als er die „Mesusah" ein Pergamentröllchen mit biblischen Versen, an den Türpfosten nagelte.

Der erste Amtsrichter des israelischen Golan ist ein Araber, der 70 jährige Elias Kteily, gebürtig aus Haifa, der schon seit zehn Jahren Amtsgerichts-Vorsitzender für den Distrikt Nord mit Sitz in Nazareth war. Justizminister Nissim sagte in seiner Ansprache: „Sie, Herr Richter Kteily, verkörpern in Ihrer Person die Erkenntnis, daß Juden und Araber in Frieden und Freundschaft zusammenleben können."

Kteily erwiderte: „Als ich Ägypten besuchte, wollte man mir nicht glauben, daß ich, ein arabischer Richter, auch über jüdische Angeklagte zu Gericht sitze. Und als ich dort erzählte, daß mir sieben jüdische Richter unterstellt sind, waren meine Zuhörer fassungslos ... Ich bin stolz, daß ich zum Zusammenleben unserer beiden Völker beitragen kann."

Viel Arbeit wird der neue Amtsrichter nicht haben. Die 6000 Juden, die sich in den vergangenen 15 Jahren auf dem Golan angesiedelt haben, und auch die 14 000 Drusen schaffen nicht viele Streitfälle. Auf dem ganzen Golan gibt es kein einziges Gefängnis.

Wenn es den Israelis gelingt, der Stadt Katzrin das Schicksal von Yamit zu ersparen, so kann es ein städteplanerisches Musterstück werden. Die Industriezone ist einen Kilometer von der Wohn- und Geschäftsgegend entfernt. Die Luft ist rein und der Verkehr beschränkt. Die Wohnhäuser sind so angeordnet, daß man den ganzen Ort auch zu Fuß durchqueren kann. Das Planziel ist eine Einwohnerschaft von 25 000.

Das Golan-Gesetz hat auch einen Wandel in der Einstellung der Drusen bewirkt, die in fünf größeren Dörfern im nördlichen Teil der Golan-Höhen wohnen. Ihre oft leidenschaftlich anmutende Loyalität zu Israel nach dem Sechs-Tage-Krieg, als sie von syrischer Unterdrückung befreit wurden, hatte nach dem Frieden mit Ägypten von vor drei Jahren in eine anti-israelische Stimmung umgeschlagen. Die Drusen sahen, daß Israel den Sinai zurückgab und befürchteten syrische Repressalien, falls der Golan aufs neue syrisch werden würde.

Seit mehreren Wochen weht jetzt ein anderer Wind. Viele Drusen haben das Innenministerium gebeten, ihnen neue israelische Personalausweise auszustellen, nachdem sie vorher ihre Ausweise dem Militärgouverneur demonstrativ zurückgegeben hatten. Mehrere junge Drusen haben sich zum israelischen Militär gemeldet, wurden aber abgelehnt, weil noch keine Grundsatzentscheidung vorliegt. Deren junge Golan-Drusen haben sich zum Dienst bei der israelischen Polizei beworben.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

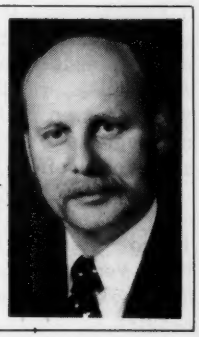
.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen